

Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

**Holger Frerichs**  
(Archiv Heimatverein Varel e.V. /  
Arbeitskreis Weinberghaus Varel)

## **Biografie Ehepaar**

**Ludwig Weiss**  
(1881 Sulmirschütz – 1938 Sachsenhausen)  
**Rosa Bornstein**  
(1884 Brätz – 1941 Getto Minsk)

**Kinder:**

**Erich (Gideon) Weiss**  
(1912 Varel – 1956 Israel)

**Ruth Kochman, geb. Weiss**  
(1914 Varel – 1996 Israel)

**Forschungsstand: 18. Oktober 2025**

## 1. Elternhaus und Geschwister von Ludwig Weiss

Ludwig Weiss wurde am 8. Februar 1881 in Sulmirschütz geboren. Dies war damals ein Ort im Kreis Adelnau in der preußischen Provinz Posen und gehört heute zu Polen mit dem Namen Sulmierzyce.

Ludwig Weiss war ein Sohn des Kaufmanns **Hermann Weiss**<sup>1</sup> (geboren am 25. August 1850 in Sulmirschütz, verstorben am 30. August 1925 in Varel) und dessen Ehefrau **Ernestine, geborene Weiss**<sup>2</sup> (geboren am 5. April 1854 in Sulmirschütz, verstorben am 18. Oktober 1940 in Breslau). Die Eltern hatten im Februar 1876 in Ostrowo (Provinz Posen) geheiratet.

Ludwig Weiss hatte vier Geschwister:

- 1) **Simon Weiss**, geboren am 1. Januar 1878 in Sulmirschütz;
- 2) **Leo Weiss**, geboren am 5. März 1879 in Sulmirschütz;
- 3) **Emil Weiss**, geboren am 23. Dezember 1883 in Sulmirschütz;
- 3) **Gertrud Weiss**, geboren am 8. Juli 1886 in Sulmirschütz.



Abb.: Ludwig Weiss (1881-1938).  
Fotograf und Datum unbekannt.  
Heimatverein Varel.

Ludwig Weiss besuchte die Schule in Sulmierzyce und absolvierte danach eine kaufmännische Lehre an einem bisher nicht bekannten Ort. Von Breslau kommend arbeitete er ab 16. August 1907 als Handlungsgehilfe in Geestemünde (damals eigenständiger Ort südlich von Bremerhaven und zu Preußen gehörig) in der Lederhandlung Adolf Meibergen.

Seine Wohnanschriften wechselten mehrfach, offensichtlich lebte er zur Untermiete. Am 2. Januar 1909 zog er um nach Bremerhaven in die Keilstraße 19.

In dieser Stadt war er als selbständiger Händler gemeldet mit „Schuhagenturwerkstatt pp.“ und „Trödler pp.“.

Anfang Juli 1911 meldete er diese Gewerbe ab und verlegte seinen Wohnsitz ab 24. Juli 1911 nach Zwickau in Sachsen.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Sohn von Simon Weiss (geboren 1825 in Sulmirschütz, verstorben 1862 in Sulmirschütz) und dessen Ehefrau Röschen, geborene Cohn (geboren 1825 in Jarotschin/Posen, verstorben 1852 in Sulmirschütz).

<sup>2</sup> Tochter des Bauern Jonas Weiss (geboren 8. Adar 1813 in Sulmirschütz, verstorben 1900 in Ostrowo) und dessen Ehefrau Berta, geborene Landau (geboren 10. Tischri 1813 in Jarotschin/Posen, verstorben 2. Ijjar 1899 in Ostrowo). Ebd. Sterbeurkunde Standesamt Breslau, Nr. 2011/1940.

<sup>3</sup> Mitteilung Barbara Ebeling, Projekt Stolpersteine Bremen, 14. Juni 2017.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder



Abb.: „Israelitisches Familienblatt“, Hamburg, 17. September 1925, mit unzutreffendem 18. Sterbedatum 3. September.

Die Eltern von Ludwig Weiss waren im Alter finanziell auf die Hilfe ihres Sohnes Ludwig angewiesen, zudem zog es sie in die Nähe ihrer in Jever lebenden einzigen Tochter Gertrud.

Aus diesen Gründen sie am 3. Februar 1921 von Ostrowo kommend nach Varel um und lebten fortan im Haus ihres Sohnes in der Kirchhofstraße (heute: Hindenburgstraße).<sup>4</sup>

Hermann Weiss verstarb dort am 30. August 1925 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge bestattet.

Die Witwe Ernestine Weiss verließ Varel einige Jahre nach dem Tode ihres Ehemannes und zog am 8. April 1929 zu Verwandten nach Breslau. Sie lebte dort zuletzt in der Kirschallee 81 und verstarb am 18. Oktober 1940 im Alter von 86 Jahren im Jüdischen Krankenhaus in Breslau.

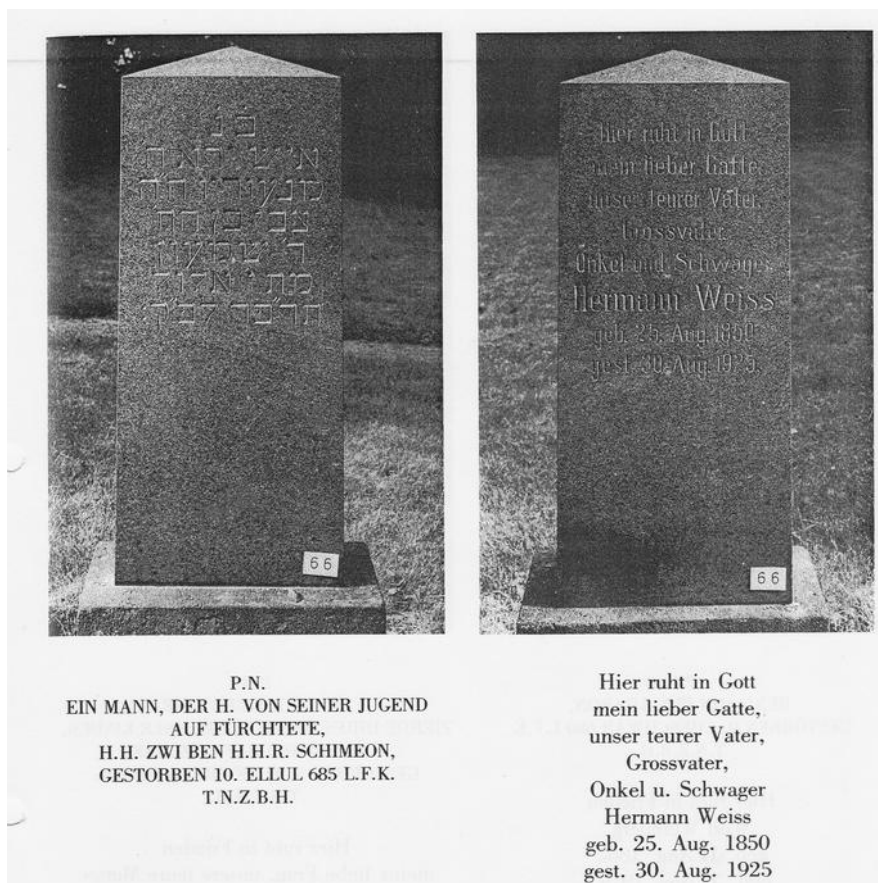


Abb.: Grabstein von Hermann Weiss auf dem Jüdischen Friedhof Varel-Hohenberge.

<sup>4</sup> Die Vermutung bei Brahm, dass Hermann Weiss bereits vor seinem Sohn nach Varel gekommen und sich als Klein- händler betätigt haben soll, ist unzutreffend. Vgl. Rudolf Brahm, Geschichte einer ungeliebten Minderheit, Oldenburg 2006, S. 262.

## 2. Elternhaus und Geschwister von Rosa Bornstein

Rosa Bornstein wurde am 26. Januar 1884 in Brätz im Kreis Tirschtiel (preußische Provinz Posen) geboren. Der Ort liegt heute in Polen und trägt den Namen Brójce. Ihre Eltern waren **Elias Bornstein** (geboren 1835, verstorben 18. April 1903) und dessen Ehefrau **Theresa, geborene Biesenthal** (geboren 1840, verstorben 15. März 1893).

Nr. 7. 7.  
Brätz, am 26. Januar 1884. A.

Grundriss des 2. Antrags zur  
Verpflichtung des Vaters über die Änderung  
von Familienname mit Vorname  
vom 17. August 1938 seit der Neben-  
begünstigung mit Erklärung vom  
6. Januar 1939 mit der Erklärung  
vom 1. Januar 1939 ab zurückge-  
hen mit dem Namen "Bora"  
angenommen.  
Der Hausbesitzer  
Eben  
Leipzig  
Mieseritz 3. April 1939  
L. Weiss, Bürgermeister  
Als Urkundsbearbeiter der Geschäftsstelle.

Nr. 7  
Brätz, am 26. Januar 1884

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der  
Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_ bekennt,  
der Herrschaft Elias Bornstein \_\_\_\_\_  
wohnhaft zu Brätz \_\_\_\_\_  
jüdischer Religion, und zeigte an, daß von der  
Frau Bornstein, geb. Biesenthal, für  
den 26. Januar \_\_\_\_\_ jüdischer Religion,  
wohnhaft in \_\_\_\_\_  
zu Brätz, Kreis Meseritz, in früherer Abfassung  
am 26. Januar des Jahres  
tausend acht hundert \_\_\_\_\_ und vierzig  
um \_\_\_\_\_ Uhr ein Kind weiblichen  
Geschlechts geboren worden sei, welches \_\_\_\_\_  
erhalten habe \_\_\_\_\_  
Vorlesen, genehmigt und unterschrieben  
von Elias Bornstein

Der Standesbeamte.  
L. H.  
Hirschke

Die Uebereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt  
Brätz, am 26. Januar 1884

Der Standesbeamte.  
L. H.  
Hirschke

Abb.: Geburtsurkunde Rosa Bornstein, Standesamt Brätz / Kreis Meseritz, Nr. 7/1884.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Rosa Bornstein hatte, soweit bekannt, vier Geschwister:

- 1) **Hedwig Bornstein**, geboren am 23. Juni 1870 in Brätz;
- 2) **Adolf Bornstein**, geboren am 13. Juli 1872 in Brätz;
- 3) **Siegmund Bornstein**, geboren am 7. Dezember 1874 in Brätz,
- 4) **Bertha Bornstein**, geboren am 21. September 1880er (?) in Brätz.



Abb.: Rosa Weiss, geborene Bornstein (1884-1941/42). Fotograf und Datum unbekannt. Heimatverein Varel.

Von Berlin kommend war Rosa Weiss ab 27. Mai 1905 in Bremerhaven gemeldet, lebte aber in den Jahren 1905 und 1906 auch kürzere Zeiträume in Lehe (preußischer Ort nördlich von Bremerhaven).

Von Beruf war sie Verkäuferin in dem 1903 gegründeten Bremerhavener Kaufhaus Schocken (Besitzer Joseph, genannt Julius, Schocken) in der Bürgermeister-Smidt-Straße. Das Kaufhaus war der Einkaufszentrale Schocken & Söhne in Zwickau angeschlossen.

Ab 1. November 1910 lebte auch sie in der Keilstraße 19, allerdings bei einem anderen Vermieter als Ludwig Weiss.

Von dort aus meldete sie sich ab 30. August 1911 ebenfalls nach Zwickau ab.

### 3. Heirat und Kinder

Das Paar hat sich offenbar in Bremerhaven kennen gelernt.

Es ist nicht klar, ob Ludwig und Rosa Weiss während ihres Aufenthaltes in Zwickau geheiratet haben, eventuell erst später am 17. November 1911.<sup>5</sup>

Nach der Heirat zog das Paar – laut Meldekarte - am 26. September 1911 von Zwickau nach Varel um, wohl in der Annahme, in der Kleinstadt günstige Voraussetzungen für eine Existenzgründung zu finden.

Aus der ehelichen Verbindung von Ludwig und Rosa Weiss gingen zwei Kinder hervor, die noch vor dem Ersten Weltkrieg in Varel geboren wurden:

**Erich (später: Gideon) Weiss**, geboren am 14. September 1912, und

**Ruth Weiss**, geboren am 31. Juli 1914.

---

<sup>5</sup> Mitteilung Barbara Ebeling, Projekt Stolpersteine Bremen, 14. Juni 2017.

## 4. Das Wohn- und Kaufhaus Weiss in der Kirchhofstraße (ab 1934: Hindenburgstraße) 3 in Varel

Ludwig Weiss eröffnete nach seinem Umzug nach Varel am 1. November 1911 ein Kaufhaus im Wohn- und Geschäftsgebäude an der Ecke Schloßstraße/Kirchhofstraße (ab 1934: Hindenburgstraße). Die Adresse war zunächst noch Schloßstraße 3, später Kirchhof- bzw. ab 1934 Hindenburgstraße 3. Dort hatte zuvor Joh. G. Meinen ein Manufakturwaren- bzw. Modekaufhaus eingerichtet, danach befand sich dort ein Kaufhaus von Detmold Tasse.

Das Kaufhaus Weiss wurde zunächst als Filiale (Zweiggeschäft) der Einkaufszentrale Schocken und Söhne in Zwickau gegründet.

Erstmals in der Vareler Zeitung „Der Gemeinnützig“ vom 13. September 1911, knapp zwei Wochen vor der amtlichen Anmeldung des Ehepaares Weiss in Varel, sowie in den folgenden Wochen erschienen zur bevorstehenden Eröffnung folgende Anzeigen:

**Voranzeige!**

Am 1. November cr. eröffnet die

**Einkaufs-Zentrale**

**J. Schocken Söhne, Zwickau i. S.**

unter der Firma

**Kaufhaus Ludwig Weiss**

im Meinessen Hause (jetzt Detmold Tasse)  
Schloßstraße 3

ihr zwanzigstes modernes Zweiggeschäft bestehend aus

Kurzwaren	Bändern	Besätzen
Futterstoffen	Strümpfen	Handschuhen
H. u. D. Artikeln	Schreibwaren	Seifen
Bürsten	Bijouterie	Lederwaren

Der gute Ruf und das Emporblühen sämtlicher Zweiggeschäfte sichern dem Publikum eine reelle Bedienung.

Abb.: „Der Gemeinnützig“, Varel, 13. September 1911.

<p><b>Barel. Boranzeige! Barel.</b></p> <p>Am 1. November cr. eröffnet die Einkaufszentrale J. Schocken Söhne Zwickau in Sachsen ihr</p> <p><b>20. modernes Zweiggeschäft</b></p> <p>im Meinen'schen Hause in Barel, Schloßstraße 3</p> <p>bestehend aus</p> <table border="1"> <tr> <td>                 Kurzwaren                  Wäsche und Berufsleibung                  Herren- und Damen-Artikel                  Bijouterie.             </td> <td>                 Bänder                  Schreibwaren                  Lederwaren                  Strümpfe.             </td> <td>                 Beläge und Futterstoffe                  Handschuhe                  Seifen und Bürsten                  Konfitüren.             </td> </tr> </table> <p>Der gute Ruf und das Emporblühen der Schocken'schen Geschäfte sichert dem geehrten Publikum eine reelle Bedienung.</p>	Kurzwaren Wäsche und Berufsleibung Herren- und Damen-Artikel Bijouterie.	Bänder Schreibwaren Lederwaren Strümpfe.	Beläge und Futterstoffe Handschuhe Seifen und Bürsten Konfitüren.	<p><b>Kaufhaus Ludwig Weiß</b></p> <p>Schloßstraße 3. Barel. Schloßstraße 3.</p> <p><b>Eröffnung am 1. November cr.</b></p> <p>nachmittags 4 Uhr.</p> <p><b>Das Kaufhaus Ludwig Weiß</b> wird gegründet unter der Anleitung der <b>Einkaufszentrale J. Schocken Söhne, Zwickau i. S.</b></p> <p>Durch gemeinsamen Einkauf mit 20 großen Kaufhäusern Deutschlands in Leipzig, Zwickau, Bremen, Bremerhaven, Bielefeld, München usw. wird das neue Kaufhaus eine erstklassige Leistungsfähigkeit zeigen.</p>
Kurzwaren Wäsche und Berufsleibung Herren- und Damen-Artikel Bijouterie.	Bänder Schreibwaren Lederwaren Strümpfe.	Beläge und Futterstoffe Handschuhe Seifen und Bürsten Konfitüren.		

Abb.: „Norddeutsches Volksblatt“,  
Rüstringen, 26. Oktober 1911.

Abb.: „Norddeutsches Volksblatt“,  
Rüstringen, 31. Oktober 1911.

<p><b>Eigenes Rabatt- : Spar-System :</b></p> <hr/> <p><b>:: Wäsche ::</b></p> <p>für Herren und Damen, in Leinen, Flanell, Normal, Barchend, : in allen Grössen und Preislagen :</p>		<p><b>des Einkaufsringes J. Schocken Söhne Zwickau i. S.</b></p> <hr/> <p><b>Taschentücher</b> in riesiger Auswahl.</p> <p><b>Nähkästen</b> mit 1/2 Dtz. Taschentüchern 1.20.</p> <p><b>Untertaillen</b> von 58 Pfg. an.</p>
<p><b>Herren-Artikel.</b></p> <p><b>Oberhemden</b> weiss und farbig, waschecht, . a M 2.75</p> <p><b>Kragen, Garnituren, Krawatten, Mützen, Hüte, Kragenschoner, Handschuhe, Strümpfe, Stöcke, Schirme, Hosenträger u. s. w.</b></p> <hr/> <p><b>Schreibwaren.</b></p> <p>Weihnachts- und Neujahrskarten von 1 Pfg. an.</p> <p>Brief- und Karten-Kassetten billig und elegant.</p>	<p><b>Lederwaren.</b></p> <p>Handtaschen, Portemonnais, Zigarren-, Brief- und Visit- karten-Taschen u. s. w. :-:</p> <hr/> <p><b>Zucker- und Baumbehang</b> sehr preiswert.</p> <hr/> <p>Korsetts in allen Formen u. Grössen</p> <p>Schürzen, weiss und farbig, elegante Muster, sehr billig.</p> <p>Strümpfe u. Gamaschen, für Damen und Kinder, schwarz und farbig.</p> <p>Mützen, gestr., weiss, rot, blau u. grün.</p> <p><b>Kinder-Garnituren.</b></p>	<p><b>Damen-Artikel.</b></p> <p>Blusenkragen in Spachtel und Stickerei, 58 Pf. 1.80 Mk.</p> <p>Hutnadeln, Stück à 9 Pfg. bis 1.50 Mk.</p> <p>Gürtelschlösser, Fichus, Handschuhe.</p> <p>Haarbänder in allen Farben und Breiten.</p> <p>Tafelband, rein seiden, 11 cm breit und in allen Farben . . . . . Meter 45 Pfg.</p> <hr/> <p>Seifen <b>1a. Kernseife, grosse Riegel 33 u. 48 Pf.</b></p> <p><b>1a. Bohnerwachs, 1 Pfd.-Dose 75 Pfg.</b></p> <p>Salon-Kerzen, Packet 6 Stck. 40 u. 55 Pf.</p> <p>Baumkerzen, nicht tropfend, 30 St. 28 Pf.</p> <p>Seifenpulver, Packet 6, 12, 14, 18 und 30 Pf.</p> <p>Schuhkrème, 2 Dosen 15 Pf., gr. Dose 16 Pf.</p> <p>Toilette-Seifen und Parfüms in gross. Auswahl.</p> <p>Haarschmuck, Kämmе, Zahnbürsten, Wachs- tuhe, Bürsten und Besen.</p>
<p><b>Kaufhaus Ludwig Weiss, Varel</b></p>		

Abb.: „Der Gemeinnützig“, Varel, 16. Dezember 1912.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Angeboten wurden u.a. Kurzwaren, Futterstoffe, Strümpfe, Handschuhe, Schreibwaren, Seifen, Bürsten, Lederwaren und vieles mehr. In den ersten Jahren der Selbstständigkeit verfügte Ludwig Weiss noch nicht über viel Eigenkapital. Die „Oral History“ in Varel weiß zu berichten, dass er im Sommer als zusätzliche Einnahmequelle jeden Tag mit einem Handwagen ins Nordseebad Dangast gefahren sein soll, um dort Zigaretten und anderen Kleinkram zu verkaufen.

Im April 1914 wurde Ludwig Weiss Eigentümer des Grundstücks in der Kirchhofstraße 3. Ehe er sich weiter dem Aufbau seiner beruflichen Existenz widmen konnte, diente er zunächst nach Beginn des Ersten Weltkriegs als Soldat.

Nach seiner Rückkehr nach Varel erweiterte er schrittweise das Warensortiment des Geschäftes und nahm verschiedene Umbau- und Erweiterungsbaumaßnahmen vor.

Wegen seiner preisgünstigen Angebote wurde das Kaufhaus schon nach wenigen Jahren eine begehrte Einkaufsquelle für Menschen mit mittlerem und geringerem Einkommen. Rosa Weiss arbeitete ganztägig im Geschäft; sie betreute die Gardinen-, Lederwaren- und Spielzeug-Abteilung. Insgesamt sollen bis zu 20 VerkäuferInnen fest angestellt gewesen sein, in geschäftlichen Stoßzeiten kamen Aushilfskräfte hinzu.

Im ersten Stock über den Geschäftsräumen bewohnte die vierköpfige Familie eine Sechs- (andere Quelle: Sieben)-Zimmer-Wohnung. Für den Haushalt war eine Hilfe eingestellt worden. Das Ehepaar konnte sich aufgrund der auskömmlichen Einkommenssituation verschiedene Reisen, auch ins Ausland, leisten. Die beiden Eheleute Ludwig und Rosa engagierten sich aktiv im jüdischen Gemeindeleben in Varel: Ludwig bekleidete in den 1920er und 1930er Jahren mehrfach verschiedene Funktionen im Synagogengemeinderat. Seine Frau Rosa war zeitweise Leiterin des Israelitischen Frauenvereins in Varel.

Zwei (undatierte) Fotos zeigen das Kaufhaus, das sechs große Schaufenster hatte.



Abb.: Kaufhaus Weiss, Blickrichtung in die Schlossstraße. Postkarte. Datum unbekannt. Heimatverein Varel.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder



Abb.: Kaufhaus Weiss, Blickrichtung Schlossplatz/Stadtkirche. Datum unbekannt. Heimatverein Varel. Das Gebäude im Hintergrund rechts neben der Stadtkirche (heute: Drostenstr. 2) war ein Wohn- und Kaufhaus, das nacheinander im Besitz der jüdischen Familien Heynemann, Lewin und 1912 bis 1938 Neumann war. Heimatverein Varel.



Abb.: Das Foto, undatiert (vor September 1925) zeigt die Familie Weiss und die Angestellten des Kaufhauses. Obere Reihe ganz rechts: Sohn Erich (Gideon), unten rechts Rosa Weiss, daneben Ludwig Weiss, auf dem Schoß sitzend Tochter Ruth Weiss. Unten li. vermutlich Ernestine und Hermann Weiss. Von den Angestellten ist nur Marin Leiber bekannt (dritter von rechts, obere Reihe). Sammlung Holger Frerichs.



Abb.: Aufnahme mit 13 Angestellten vor dem Kaufhaus Weiss. Datum der Aufnahme laut Rückseite: 1930.  
Vorne: Martin Leiber. Sammlung Holger Frerichs.

### September 1928: Eröffnung einer Filiale des Kaufhauses Weiss in Jever



Abb.: Anzeige zur Eröffnung der Filiale des „Kaufhaus Weiss“ in Jever. „Jeverisches Wochenblatt“, 28. September 1928.

Alfred Biberfeld, der Schwager von Ludwig Weiss (Ehemann der Schwester Gertrud), eröffnete am 2. Oktober 1928 in Jever in der Neuen Straße 14 eine Filiale des Vareler „Kaufhaus Weiss“.

Die Eheleute Biberfeld, die mit ihrer Filiale guten Umsatz machten, konnten später auch das Haus erwerben.

Das Geschäft musste 1937 wegen der antijüdischen Aktivitäten in Jever aufgegeben werden, das Haus unter Zwang verkauft werden.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Hartmut Peters (Hg.): Verbannte Bürger. Die Juden aus Jever. Jever 1984, S. 110.

Notizen und Anzeigen 1928 bis Februar 1933:

**Spielwaren-Ausstellung.** Kaufhaus Weiß macht durch eine wirklame Lichtreklame und Flugzeugattrappen auf dem Gebäude des Kaufhauses auf seine Spielwaren-Ausstellung aufmerksam. Die Ausstellung ist auch am Sonntag von 3 bis 6 Uhr geöffnet.

t. **Spielwaren-Ausstellung.** Die gestrige Spielwarenausstellung im Kaufhaus Weiß wies einen großen Andrang auf. Die Reichhaltigkeit des Lagers bewies, daß jeder am Orte befriedigt werden kann.

Abb.: „Republik“, Rüstringen, 17. und 19. November 1928.

**Warum  
so billige Preise**

Durch die **Grohag** ?

**Großhandels-gesellschaft m. b. H.  
Zentrale Leipzig** sind über 300 Waren-  
und Kaufhäuser in einer Einkaufs- und Inter-  
essen-Gemeinschaft verbunden.  
Durch Massen-Einkauf billigere Preise. Viele  
Artikel fabriziert die „Grohag“ selbst, sie  
unterhält Einkaufshäuser in Berlin, Chemnitz,  
Plauen, Annaberg, Fürth, Paris und London.

**Kaufhaus  
LUDWIG WEISS**

**Varel i. O.** Mitglied der Grohag

Abb.: „Republik“, Rüstringen, 14. Dezember 1928.

**Varel.**  
t. **Aufgedeckte Diebstähle im Kaufhaus Weiß.** Bei der Firma Weiß wurden in letzter Zeit umfangreiche Diebstähle bemerkt, die während der Geschäftszeit und wahrscheinlich von einem Angestellten ausgeführt wurden. Nach längerer Beobachtung richtete sich der Verdacht gegen einen dort beschäftigten Bader. Der Verdacht wurde noch dadurch bestärkt, als dieser seiner Braut viele Geschenke machte, wozu er nach Lage seines Einkommens nicht in der Lage war. Eine bei der Braut vorgenommene Hausdurchsuchung förderte dann viele Gegenstände zu Tage, die einwandfrei die Herkunft aus seiner Arbeitsstelle im Kaufhaus Weiß verrieten. Die Polizei wird weitere Untersuchungen noch anstellen.

Abb.: „Republik“, Rüstringen, 22. Juli 1929.

**Zwanzig Jahre Kaufhaus Weiß.** Das hiesige, weit über Varel's Grenzen hinaus bekannte Kaufhaus Weiß kann auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus haben es der Inhaber und seine Frau, die beide von der Pike auf in den Kaufmannsstand hineinwuchsen, verstanden, durch unermüdeliches tatkräftiges Mitarbeiten, eisernem Fleiß und umsichtige Geschäftstüchtigkeit das Geschäft zu der jetzigen beachtenswerten Größe zu gestalten. Immer bestrebt, dem tausenden Publikum durch äußerst vorteilhafte Angebote die wichtigsten Bedarfsartikel des Lebens in übergroßer Auswahl, getreu dem Grundsatz „Großer Absatz — kleiner Nutzen“ zu vermitteln, sicherten dem Kaufhaus Weiß eine überaus große und getreue Stammkundschaft, die ununterbrochen im Anwachsen ist und die die Vorteile, die Kaufmann Weiß bietet, namentlich in der jetzigen bitteren Zeit wohl zu würdigen weiß. Auch für das Wirtschaftsleben der Stadt Varel stellt das Kaufhaus Weiß einen nicht zu verachtenden Faktor dar. Nicht allein daß heute noch dortselbst etwa 20 Kopf Personal städtig guten Verdienst bei wohlwollendster Behandlung genießen, steht auch das Unternehmen in punkto Steuerkraft mit an erster Stelle.

Abb.: „Volksblatt“, Rüstringen, 5. November 1931.

ZUM JUBILÄUMSVERKAUF

20 JAHRE  
WEISS

10% RABATT

Auf alle regulären Waren von Sonntag, den 1. November bis Mittwoch, den 4. November. Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

The advertisement is a rectangular card with a decorative border of dark circles. The text is arranged in a clear, bold layout. The top line reads 'ZUM JUBILÄUMSVERKAUF'. Below this, '20 JAHRE' is written in a large, stylized font, followed by 'WEISS' in an even larger, bold font. To the right, '10%' is written in a large font, with 'RABATT' in a smaller font below it. At the bottom, a line of text provides the dates and hours of the sale: 'Auf alle regulären Waren von Sonntag, den 1. November bis Mittwoch, den 4. November. Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!'.

Abb.: „Volksblatt“, Rüstringen, 31. Oktober 1931.

Uebermut oder Rache? In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde eine der Scheiben in der Haustür des Kaufhauses Weiß eingeschlagen. In letzter Zeit scheint das Einschlagen von Scheiben hier in Barel Mode geworden zu sein. Hoffentlich wird der Täter bald geschnappt.

## Barel.

Schaufensterscheibe zertrümmert. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde beim Kaufhaus Weiß wieder eine Schaufensterscheibe eingeworfen. Der Täter, der wahrscheinlich aus politischer Verhezung heraus handelte, warf einen Ziegelstein durch die Scheibe. Es ist dieses in ganz kurzer Zeit der dritte Fenstereinwurf bei Weiß. Leider konnte der Täter in keinem Falle geschnappt werden.

Abb.: „Volksblatt“, Rüstringen, 5. und 27. September 1932.



Abb.: „Volksblatt“, Rüstringen, 10. Dezember 1932.

**Varel.**

**Tränengas bei Weiß.**

Freitag nachmittag kurz nach 5 Uhr, gerade während der Hauptgeschäftszeit, verbreitete sich im Kaufhaus Weiß Tränengas. Es hatte wieder so ein Flegel, der glaubt, den Kampf gegen Warenhäuser in dieser Art führen zu müssen, in der Wäscheabteilung und in der Abteilung für Haushaltsgegenstände je eine dieser kleinen unscheinbaren Glasbehälter fallen lassen. Der Täter hat sich allerdings verrechnet, wenn er glaubte, dadurch den Geschäftsbetrieb empfindlich zu stören. Trotz des Unangenehmen

hielten die Käufer, meist Frauen, und die Verkäuferinnen tapfer aus. Im mittleren Gang des Geschäfts war dann auch bald infolge Durchzugs das Gas verflogen, nur in den Abteilungen war noch späterhin das Gas zu merken. Als der Tat verdächtig kommt ein junger Mann in Frage, der allerdings dem Namen nach nicht bekannt ist. Mehrere Frauen klagten später über Kopfschmerzen. Es hätte ebenso gut auch eine Panik ausbrechen können, was vielleicht auch der Zweck des Ganzen war.

Abb.: „Volksblatt“, Rüstringen, 24. Dezember 1932.

# Weisse

Der tiefste Punkt

Jeder  
Preis  
ein  
Schlager

ist erreicht

# Wochen

## Kaufhaus **WIEISS** Varel

<b>Hemdentuch</b>			<b>0,20</b>		
..... Mtr. 0,45 0,35					
<b>Nessel</b>			<b>0,10</b>		
..... 0,35 0,20 0,15					
<b>Haustuch</b>			<b>0,95</b>		
140 und 160 cm .....	1,20				
<b>Bettsatin</b>			<b>0,95</b>		
140 und 160 cm .....	1,75				
<b>Pyjama</b>			<b>0,35</b>		
Barchent, gestreift .....	0,50				
<b>Tischtücher</b>			<b>1,95</b>		
Damast 130×160 cm .....	2,95				
<b>Kaffeedecken</b>			<b>2,95</b>		
Kunstseide 130×160 cm .....					
<b>Kissenbezüge</b>			<b>0,45</b>		
..... 1,25 0,75					
<b>Frottiertücher</b>			<b>0,28</b>		
..... 1,00 0,75 0,50					
<b>Herren-Einsatzhemden</b>			<b>1,00</b>		
.....					
<b>Damen-Taschentücher</b>			<b>0,10</b>		
..... 0,25 3 Stück 0,50					
<b>Damen-Trikothemden</b>			<b>0,50</b>		
.....					
<b>Damen-Hemdhoen</b>			<b>1,00</b>		
.....					
<b>Damen-Hemden</b>			<b>0,55</b>		
mit Besatz und Stickerei .	0,75				
<b>Damen-Nachthemdrn</b>			<b>1,00</b>		
..... 1,75					
<b>Schlafdecken</b>			<b>1,00</b>		
..... 2,45					
<b>Landhausgardinen</b>			<b>0,15</b>		
..... 0,25					
<b>Stores vom Meter</b>			<b>0,55</b>		
175 cm Höhe .....					
<b>Markisette</b>			<b>0,40</b>		
150 cm breit .....	0,60				
<b>Spannstoff</b>			<b>0,75</b>		
120 cm breit .....					
<b>Spannstoff</b>			<b>0,50</b>		
70 cm breit .....					
<b>Klöppelspitzen</b>			<b>0,05</b>		
3-6 cm breit .....	0,08				
<b>Stickereispitzen</b>			<b>0,25</b>		
2,30- u. 3,05-Meter-Stück .	0,50				
<b>4 Rollen Krepp-Toilette-</b>			<b>0,45</b>		
<b>papier</b>					
<b>1 Rolle Butterbrotpapier</b>			<b>0,25</b>		
(125 Blatt) .....					
<b>1 Block Schreibpapier</b>			<b>0,25</b>		
groß .....	0,50				
<b>1 Kilo Kernseife</b>			<b>0,45</b>		
.....					
<b>5 Stück Kernseife</b>			<b>0,25</b>		
.....					
<b>3 Stück Pfeilring-Seife</b>			<b>0,40</b>		
.....					
<b>1 Wäscheleine</b>			<b>0,75</b>		
..... 0,90 0,45					

Besonders billiges Angebot in Porzellan und Steingut  
**Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen**

Abb.: „Volksblatt“, Rüstringen, 16. Februar 1933.

## 5. Verfolgung in der NS-Zeit und Umzug nach Bremen

Distanz, Ablehnung oder gar „Judenhass“ in Varel gab es bereits, seitdem sich seit Ende des 17. Jahrhunderts in der „Christiansburg“ am Vareler Hafen und danach im damaligen Flecken Varel die ersten jüdischen Familien angesiedelt hatten.

Ihr bis Mitte des 19. Jahrhunderts bestehender Status als durch die Obrigkeit lediglich geduldete „Schutzjuden“, antijüdische Traditionen der seit der Reformation dominierenden evangelisch-lutherischen Kirche vermischte sich mit wirtschaftlichen und sozialen Neidmotiven der Händler und Gewerbetreibenden, die „die Juden“ oftmals als unliebsame Konkurrenz betrachteten.

Im 19. Jahrhundert kam der vermeintlich „naturwissenschaftlich“ begründete rassistische „Antisemitismus“ hinzu, der weit in das bürgerliche Lager hinein wirkte.

Nach der Niederlage des Kaiserreiches im Ersten Weltkrieg und Gründung der Weimarer Republik betraten völkisch-nationalistische Organisationen die Bühne, in deren Weltbild „die Juden“ zur Wurzel alles „nationalen Unglücks“ nach 1918 erklärt wurden.

Im April 1928 gründete sich in Varel eine Ortsgruppe der NSDAP. Bei den Stadtratswahl im November 1930 konnte ihre Kandidatenliste - an der Spitze der Kaufmann Hans Flügel und der Arzt Dr. Friedrich Wegener - bereits eine Mehrheit der Wähler verbuchen.

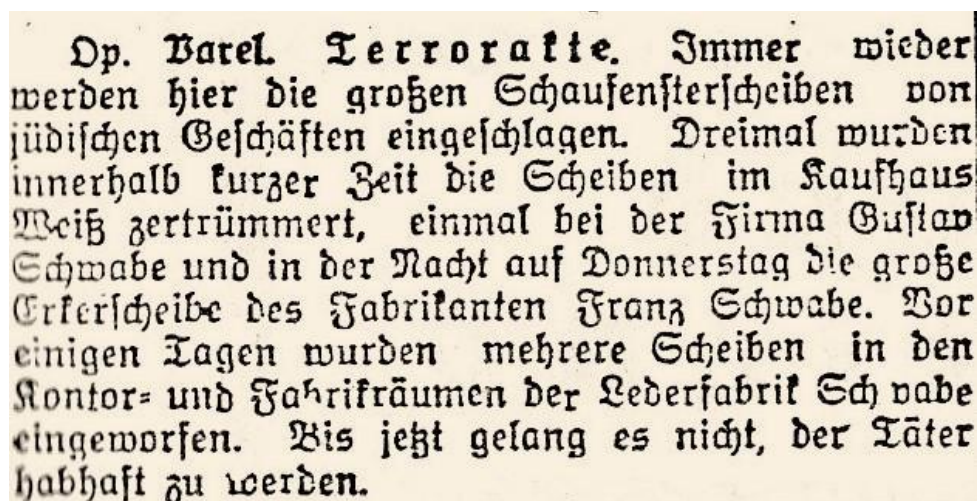
## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Bei den Reichstags- und oldenburgischen Landtagswahlen erzielte die NSDAP in der Stadt und umliegenden Landgemeinde Varel überdurchschnittliche Ergebnisse. Bei den oldenburgischen Landtagswahlen im Juni 1932 trugen die Stimmenergebnisse aus dem Amtsverband Varel dazu bei, dass im Freistaat Oldenburg anschließend die erste rein nationalsozialistische Landesregierung im Deutschen Reich gebildet wurde.

Bei den Aktivitäten der Nazi-Partei samt „Sturmabteilung“ (SA) und „Schutzstaffel“ (SS) war die antijüdische Hetze identitätsstiftender programmatischer Bestandteil. Hakenkreuz-Schmierereien an Wohnhäusern bzw. Geschäften, Sachbeschädigungen sowie persönliche Anpöbeleien waren für die Vareler Juden seit Beginn der 1930er Jahre keine seltene Erfahrung mehr.

Mit der reichsweiten Machtübertragung an die Nationalsozialisten Anfang 1933 begann die staatlicherseits betriebene Diskriminierung und Ausgrenzung der jüdischen Minderheit.

Eine Tageszeitung aus Jever wusste im März 1933 über die erneuten antijüdischen „Terrorakte“ angeblich unbekannter Täter in Varel - u.a. mehrfach beim Kaufhaus Weiss - zu berichten.



**Op. Varel Terrorakte. Immer wieder werden hier die großen Schaufensterscheiben von jüdischen Geschäften eingeschlagen. Dreimal wurden innerhalb kurzer Zeit die Scheiben im Kaufhaus Weiss zertrümmert, einmal bei der Firma Gustav Schwabe und in der Nacht auf Donnerstag die große Erkerscheibe des Fabrikanten Franz Schwabe. Vor einigen Tagen wurden mehrere Scheiben in den Kontor- und Fahrträumen der Lederfabrik Schwabe eingeworfen. Bis jetzt gelang es nicht, der Täter habhaft zu werden.**

Abb.: „Jeverisches Wochenblatt“, 25. März 1933.

Bei der Anfang April 1933 reichsweit durchgeführten „Boykottaktion“ der Nazis stand in der Stadt Varel das Kaufhaus von Ludwig Weiss auf der Liste, die von den örtlichen Organisatoren in „Der Gemeinnützig“ veröffentlicht wurde. Darin aufgezählt waren alle vom „Vareler Aktionskomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze“ als Angriffsziele erkorenen „jüdischen Geschäfte“ der Stadt. Die Aktivisten der Vareler NSDAP bzw. SA bezogen am 1. April 1933 vor dem Kaufhaus mit Transparenten und Sprechchören Stellung und versuchten, die potentiellen Kunden mit solcherlei Drohgebärden am Betreten des Geschäftes zu hindern.

Am Abend des 1. April wurde der Boykott allerdings „ausgesetzt“ und drei Tage später für beendet erklärt.

Scharfe Reaktionen aus dem Ausland bis hin zu Boykottdrohungen deutscher Waren ließen negative Konsequenzen für die Wirtschaft und das Ansehen des NS-Regimes befürchten.

Zudem reagierten Teile der nichtjüdischen deutschen Bevölkerung noch sehr reserviert auf diesen nationalsozialistischen Boykottaufruf.

Besonders in katholischen Bevölkerungskreisen, in Varel ebenfalls eine Minderheit, soll es zu Gesten der Solidarität aus Mitleid und Betroffenheit gekommen sein.

Allerdings zogen es wohl viele nichtjüdische Deutsche – so auch in Varel - für die Zukunft vor, ihre Waren nun in eigens ausgewiesenen „Deutschen Geschäften“ zu kaufen.

Varel, den 29 März 1933.

### Im Abwehrkampf gegen die jüdische Deutschenhege im Ausland.

Die diesige SA-Leitung läßt in Verfolg der nat.-soz. Abwehrmaßnahmen (siehe auch im Hauptblatt) gegen die jüdische Propaganda und den Boykott Deutschlands im Auslande mitteilen, daß sie durch SA-Leute von nun an wieder eine Kontrolle ausüben lassen wird, wer in jüdischen Geschäften kauft. Sie werde dafür Sorge tragen, daß besonders die Namen der bei Juden kaufenden Geschäftsleute der Öffentlichkeit bekannt werden.

Sie begründet diese Maßnahme in einem Schreiben an uns wie folgt:

Die Varelser Kaufmannschaft hat schon mehrere Male an die Konsumenten die Bitte gerichtet, nur am Platze zu kaufen. Das ist sehr gut gesagt, aber was man von einem erwartet, darf man selbst nicht außer Acht lassen. Wenn man aber als Konsument hört und sieht, wo ein Teil der Kaufmannschaft ihre Einkäufe tätigt, dann sollte man annehmen, daß diese mit der Existenz der Warenhäuser und dergleichen einverstanden sind. Wir brauchen gar nicht nach außerhalb zu fahren, um diese Feststellungen zu treffen. Der Ruf: „Kauft nicht beim Juden“, ist zwecklos, wenn die Geschäftswelt selbst in den jüdischen Geschäften ihre Einkäufe macht. Varelser Bürger, seht euch nur einmal eine Stunde lang die Besucher der jüdischen Geschäfte in Varel an, und ihr werdet staunend feststellen, daß dort Angehörige der Kaufmannschaft und der Handwerker einen großen Prozentsatz stellen. Scheinbar haben die allerwenigsten Volksgenossen begriffen, was Nationalsozialismus ist. Das heißt, eintreten für ehrliche deutsche Volksgenossen, überall, wo es nur eben möglich ist. Dagegen den Fremdkörper im deutschen Volke als überflüssig zu betrachten und zu behandeln.

### Das Varelser Aktionskomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthege

veröffentlicht folgende Mitteilung:

Verräter am Volke ist, wer beim Juden kauft. Rächte eure deutschen Brüder, die im Ausland von Juden mißhandelt wurden! Jeder, der beim Juden kauft, wird in der Zeitung öffentlich am Pranger gestellt. Der deutsche Bauer meldet den jüdischen Viehhändler. Geht zu seinem jüdischen Rechtsanwalt. Zieht keine jüdischen Ärzte zu Rate!

Als jüdische Geschäfte in Varel kommen in Frage:

Franz Schwabe, Leberfabrik,  
Salz Herzberg, Färberei,  
Ludw. Weiß, Warenhaus,  
Bulofzer, früher Schilder,  
Leo Neumann, Schuhwaren,  
Gebr. de Lewie, Fleischwaren,  
Kurt Schwabe, Manufakturen,  
L. Frank, Textil-Klein- und Großhandlung,  
Ed. Biffer, Textil-Großhandel,  
Wintz, Viehhandel,  
Wolff, Viehhandel,  
Weinberg, Produktionsgeschäft.

Die Firma Gebr. de Lewie, Inhaber Bruno und Gustav de Lewie, teilt uns mit, daß ihre Firma keine jüdische Firma ist, sondern daß die Inhaber seit über 40 Jahren Mitglieder der ebgal.-luth. Kirchengemeinde Varel sind. Sie fühlen sich auch in keiner Weise als Juden und haben alle jüdischen Bestrebungen gegenüber stets ferngehalten.

Abb. 24: „Der Gemeinnützig“, Varel,  
29. und 31. März 1933.

Die antisemitischen Aktionen der Nationalsozialisten, von denen auch die Familie Weiss betroffen war, setzten sich fort. Das Geheime Staatspolizeiamt Oldenburg meldete in einem Monatsbericht von **Anfang 1935** über Vorfälle rund um das Weihnachtsfest 1934: „An 2 Sonntagen vor Weihnachten ist in Varel und Jever versucht worden, den Geschäftsbetrieb der jüdischen Firma Ludwig Weiss zu stören. Als Täter beteiligten sich in Varel insbesondere die Insassen des Hilfswerklagers der SA.“<sup>7</sup> Weitere Boykottaktionen folgten, oftmals initiiert vom SA-Funktionär und ausgewiesenen „Antisemiten“ Elimar Suhren<sup>8</sup>. Rudolf Brahms berichtete dazu: „So erschien er zu **Beginn der Adventszeit 1935** vor dem Eingang des Kaufhauses Weiß, um über die dort einkehrenden Kunden Buch zu führen und mit dieser Vorgehensweise den Geschäftsbetrieb zu beeinflussen und Weiß zu schädigen. Wohl waren Einzelaktionen gegen Juden verboten, doch der ‚Berufsantisemit‘ Suhren handelte in Übereinstimmung mit seinem Kreisleiter [Anmerkung: Kaufmann Hans Flügel, Mühlenstraße 2, seit 1934 hauptberuflich NSDAP-Kreisleiter für den Landkreis Friesland]. Somit blieb auch die Beschwerde, die Ludwig Weiß am 30. November 1935 bei der Stadtverwaltung vorbrachte, unbeachtet. Wegen Abwesenheit des Bürgermeisters wurde Weiß an die Gendarmerie verwiesen.“<sup>9</sup> Ludwig Weiß hoffte vergeblich auf polizeiliche Ahndung des Vorfalles.

<sup>7</sup> Monatsbericht Gestapo-Amt Oldenburg, 19. Januar 1935. In: Albrecht, Eckhard / Hoffmann, Katharina: Gestapo Oldenburg meldet... Hannover 2002, S. 183. Das SA-Hilfswerklager bestand bis Anfang Juli 1935 im Haus Schloßplatz 10 untergebracht. Dort sollten arbeitslose SA-Männer wieder an ein regelmäßiges Arbeitsleben gewöhnt werden.

<sup>8</sup> Kaufmann Wilhelm Elimar Suhren, geboren 22. September 1896 in Varel, gestorben 28. September 1967 in Varel. Er wohnte mit seiner Ehefrau Elise Sophie Henriette, geborene Bosse (geboren 12. März 1899 in Jaderkreuzmoor, verstorben 13. Februar 1968 in Varel) und einer 1924 geborenen Tochter in der Langen Straße 24.

<sup>9</sup> Brahms, a.a.O., S. 312f. Brahms verweist auf eine Quelle im Stadtarchiv Varel.

Weitere symbolische Aktionen der Nationalsozialisten verschärften die immer unerträglicher werdende Lebenssituation für die noch in der Kleinstadt Varel ausharrenden jüdischen Bürger.

An verschiedenen Plätzen wurden ab Mitte der 1930er Jahre **Schilder mit der Aufschrift „Juden unerwünscht!“** aufgestellt. In den „Stürmer“-Kästen verbreiteten die Nazis die antijüdische Hetze des von Julius Streicher herausgegebenen Kampfblattes „Der Stürmer“ und prangerten auf denunziatorische Weise angebliche örtliche „Judenfreunde“ an.

## Die Stürmerkästen

in unserer Stadt erregen bei der Bevölkerung anhaltend größtes Interesse, was sich am besten dadurch beweist, daß dieselben fortgesetzt von Volksgenossen umlagert sind. In dem Kasten am Hotel „Schütting“ werden seit kurzer Zeit auch alle diejenigen Vorkommnisse aus Varel und Umgegend zum Auszug gebracht, die noch immer wieder zum Schaden der Bewegung von einzelnen Volksgenossen begangen werden. Es hat sich schon gezeigt, daß diese Geißelung ein sehr wirksames Heilmittel ist.

Abb.: „Der Gemeinnützig“, Varel, 6. September.1935.



Abb.: Schild „Juden sind hier nicht erwünscht“ am Ortseingang des Vareler Ortsteils Dangast (damals Landgemeinde Varel). Postkarte Mitte der 1930er Jahre. Sammlung Holger Frerichs.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Schriftliche Aufzeichnungen von Mitgliedern der Familie über ihre Erlebnisse und Eindrücke aus diesen Jahren sind nicht bekannt.

Sie dürften sich aber nicht von dem unterscheiden, was uns aus anderen Orten in Deutschland überliefert ist. Rudolf Brahm beschrieb die Entwicklung nach Beginn der NS-Herrschaft:

*„So verunsichert, nutzte im Unterschied zu den Besitzern der Schwabe'schen Lederfabrik der Inhaber des Kaufhauses Weiss, Ludwig Weiss, die Möglichkeiten einer rechtzeitigen Auswanderung nicht. Als Vertreter reeller kaufmännischer Grundsätze glaubte er an die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit seiner Mitmenschen, so daß er den Störungen des Geschäftsalltages, wie sie von einem SA-Mob mit krimineller Energie initiiert wurden, nicht die Bedeutung beimaß, die angebracht gewesen wäre. Die Aktionen gegen ihn und sein Kaufhaus in den Monaten nach dem Märzboykott hatten dann aber doch zur Folge, daß ab 1935 ein Rückgang des Geschäftsbetriebes festzustellen war und Ludwig Weiss sich gezwungen sah, das Kaufhaus zu schließen oder sich der Zwangsarisierung zu unterwerfen. Er entschied sich für Letzteres, neuer Inhaber des Kaufhauses wurde Erhardt Hirsch, Mitglied der NSDAP seit Mai 1931. (...).“<sup>10</sup>*

Zunächst wurde das Wohnhaus samt Geschäft am 15. Februar 1936 an Hirsch verpachtet, nach dem Tod von Ludwig Weiss im Konzentrationslager Sachsenhausen (November 1938) musste es dessen Witwe am 15. Dezember 1938 an den bisherigen Pächter verkaufen.

Am 19. Februar 1936 meldete sich das Ehepaar Weiss aus Varel ab, um zukünftig in Bremen zu leben. Für den sogenannten „Judenbeobachter“ Diedrich Meiners, Mitinhaber einer Buchhandlung in Varel, stellte sich die Lage bezüglich des Kaufhaus Weiss im September 1936 wie folgt dar:

*„Das früher ausgesprochen jüdische Kaufhaus Weiss erzielte vor der Machtübernahme ganz bedeutsame Umsätze. Es hatte nämlich von Arbeitern und Beamten großen Zuspruch.“*

*Weiss war Mitglied der GROHA, der Leipziger Einkaufsgenossenschaft der jüdischen Waren- und Kaufhäuser. Von 1933 an ging das Geschäft allmählich zurück.*

*1935 nahm dieser Rückgang Formen an, die dazu führten, daß im Herbst dieses Jahres der Betrieb vollständig verödet war. Es blieb Weiss nichts weiteres übrig, entweder das Geschäft zu schließen oder es in deutschstämmige Hände zu geben.*

*Er hat Letzteres gewählt und es an Hirsch abgegeben, der arisch und dazu Mitglied der NSDAP ist. Hirsch soll bisher Angestellter der GROHAG gewesen sein und es ist anzunehmen, dass durch die GROHAG Weiss und Hirsch miteinander bekannt geworden sind. (...).*

***Von dem Geschäft sind nur Inventar und Lager auf Hirsch übergegangen.***

***Das Grundstück steht nach wie vor auf den Namen Weiss.***

*Das Lager und Inventar sollen für 30.000 Reichsmark von Hirsch gekauft sein.*

*Ob er diesen Betrag an Weiss ausbezahlt hat, ist nicht festzustellen.*

*Für Geschäftsräume und Wohnung zahlt Hirsch Pacht an Weiss.*

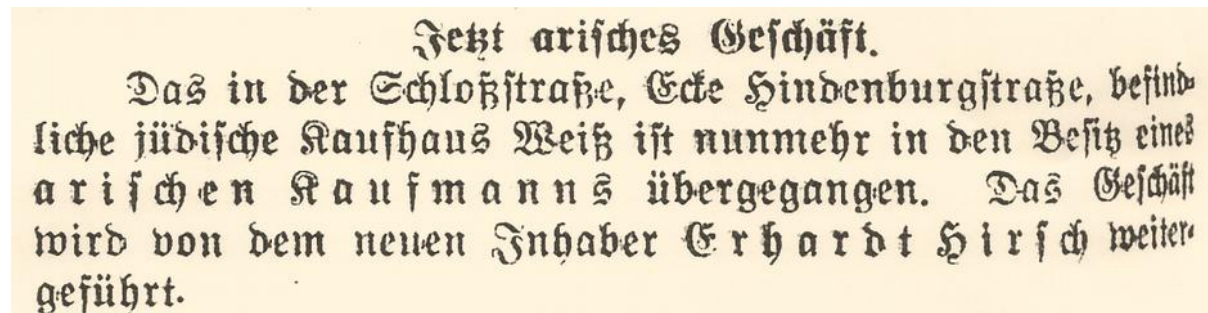
*Die Höhe der Pacht ist unbekannt. Weiss ist nach Bremen verzogen.*

*Nach seinem Fortzuge habe ich ihn hier schon wieder in Varel gesehen. Andere, die ihn ebenfalls gesehen haben, haben darüber die Bemerkung fallen lassen, daß der Jude Weiss wohl hier in Varel sei, um nach dem Rechten zu sehen.*

---

<sup>10</sup> Brahm, a.a.O., S. 324.

*Dass Einfluss des Weiss auf das Geschäft noch bestehen muss, kann man schon daraus schließen, daß das Geschäftsgebaren des Kaufhauses nach wie vor ausgesprochen jüdisch geblieben ist. Ich habe dieses selber wiederholt feststellen müssen (...) kann ich nicht umhin, das Kaufhaus Hirsch als einen getarnten Judenbetrieb aufzufassen (...).*<sup>11</sup>



**Jetzt arisches Geschäft.**  
Das in der Schloßstraße, Ecke Hindenburgstraße, befindliche jüdische Kaufhaus Weiß ist nunmehr in den Besitz eines arischen Kaufmanns übergegangen. Das Geschäft wird von dem neuen Inhaber Erhardt Hirsch weitergeführt.

Abb.: „Der Gemeinnützig“, Varel, 11. Februar 1936.  
Die formale Eigentumsübertragung erfolgte erst später (siehe Hinweise im Text).

## 6. Bremen – KL Sachsenhausen – Getto Minsk

Ludwig und Rosa Weiss waren nach ihrem Fortzug aus Varel ab 6. März 1936 in Bremen in der Brahmsstraße 3 gemeldet. Ihre Tochter Ruth berichtete später:

*„Ich bin im Jahre 1934 aus Varel nach Palästina ausgewandert und ich habe bis zu meiner Auswanderung bei meinen Eltern in Varel gelebt. Mein (...) Bruder Gideon Weiss ist im Jahre 1936 aus Varel nach Palästina ausgewandert. Aus der Korrespondenz mit meinen Eltern, d.h. bis zum Tode meines Vaters im Jahre 1938 und aus der Korrespondenz mit meiner Mutter, die bis zum Jahre 1940 dauerte, wie auch aus den Erzählungen meines (...) Bruders weiß ich, dass meine Eltern (...) Anfang 1936 aus Varel nach Bremen übersiedelten. Im Jahre 1937 waren meine Eltern in Palästina zu Besuch und aus verschiedenen Gesprächen mit ihnen erfuhr ich, dass sie außer der Einrichtung von 2 Zimmern, d.h. meines und meines Bruders, alle anderen Möbel und Hausrat nach Bremen mitgenommen hatten. In Varel besaßen meine Eltern eine 7-Zimmer-Wohnung, Küche und Nebenräume.“<sup>12</sup>*

Die Frage, warum das Ehepaar Weiss den Besuch bei ihrer Tochter (und dem Sohn) 1937 nicht nutzen konnte, um für sie sicheren Palästina Aufnahme zu finden, muss unbeantwortet bleiben. Bei der Rückkehr ins nationalsozialistische Deutschland spielte vielleicht eine Rolle, dass sie glaubten, dort trotz aller Bedrängnisse zumindest ihr mühsam in vielen Jahren erarbeitetes Vermögen verzehren zu können. Ludwig und Rosa Weiss konnten 1937 noch nicht ahnen, was an brutalen Verfolgungsmaßnahmen im Herbst 1938 (Novemberpogrom) und später ab Herbst 1941 (Deportationen) bevorstand und sie letztlich nicht nur ihren Besitz, sondern auch das Leben kosten würde.

---

<sup>11</sup> Bericht von Meiners an die Industrie- und Handelskammer Oldenburg, Eingang IHK 18. September 1936. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand 265, Nr. 583.

Bei der Wiedereröffnung kündigte Hirsch in der Tageszeitung an, es sei sein Bestreben, seine Kundschaft mit guten Erzeugnissen zu kleinen Preisen auf Dauer zu bedienen. Die nächste Geschäftsübernahme erfolgte am 1. März 1954 zwischen Hirsch und dem noch heute bestehenden Textilhaus Dieler.

<sup>12</sup> Aussage Ruth Kochmann, geborene Weiss, 14. Februar 1960. Archiv Bundesamt für Zentrale Dienste und Offene Vermögenfragen Berlin (BADV), Bestand OFP Weser-Ems, Bremen, RA 5668, Blatt 45.

### **Novemberpogrom 1938: Ludwig Weiss im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet**

Das Novemberpogrom 1938 begann in Bremen kurz nach Mitternacht am 10. November 1938. Vor allem in der Bremer Altstadt, aber auch in anderen Stadtteilen machten sich „Rollkommandos“ der SA daran, in den Geschäften jüdischer Besitzer/-innen Scheiben und Türen einzuschlagen, die Ladeneinrichtungen zu verwüsten und Wertsachen zu beschlagnahmen.

An den Gebäuden wurden Plakate angebracht, die Aufschriften wie „Vernichtet das Judentum“ und „Tod dem internationalen Juden- und Freimaurertum“ trugen. Die Bremer Synagoge in der heutigen Kolpingstraße (ehemals: Gartenstraße) wurde in Brand gesetzt.

Mit Hilfe einer zuvor erstellten Adressliste jüdischer Bremer/-innen drangen bewaffnete SA-Trupps in der ganzen Stadt in Wohnungen ein, zertrümmerten die Wohnungseinrichtungen, raubten Bücher, Schmuck und Kunstgegenstände und demütigten und misshandelten die Bewohner/-innen.

Am frühen Morgen des 10. November wurden die betroffenen jüdischen Männer und Frauen auf dem Sammelplatz des Alten und Neuen Gymnasium zusammengetrieben.

Während die Frauen nach kurzer Zeit wieder frei gelassen wurden, mussten sich über 160 Männer, **darunter Ludwig Weiss**, aufstellen und wurden von der SA zum Zuchthaus Oslebshausen eskortiert und dort in „Schutzhaft“ genommen.

Am folgenden Vormittag ging es für sie weiter Richtung Hauptbahnhof und von dort mit einem Sonderzug ins Konzentrationslager Sachsenhausen (bei Oranienburg/Berlin).<sup>13</sup>

Dem Transport aus Bremen waren die während des Novemberpogroms im Oldenburger Land sowie in Ostfriesland von der Gestapo in „Schutzhaft“ genommenen jüdischen Männer angeschlossen.

Ludwig Weiss traf somit bei der Fahrt nach Sachsenhausen auf seine ehemaligen jüdischen Mitbürger aus Varel, die ebenfalls den Weg ins Konzentrationslager antreten mussten. Schon bei der Ankunft, vor allem aber auf dem Weg ins Konzentrationslager, kam es zu schweren Misshandlungen durch die SS-Wachmannschaften.

Dies setzte sich im Lager fort, wo die Ankommenden zunächst stundenlang auf dem Appellplatz verharren mussten.

**Ein Mithäftling erklärte später an Eides statt, dass Ludwig Weiss am Morgen des 14. November 1938 tot auf seinem Schlafplatz gefunden und noch mit auf den Appellplatz geschleift worden war, damit beim Appell die Gesamtzahl der Häftlinge stimmte.**

Der genaue Zeitpunkt seines Todes bzw. die genaue Todesursache sind ungeklärt.

Das Lager-Standesamt nennt verschleiend „Plötzlicher Herztod als Todesursache. Unzweifelhaft ist jedoch, dass Ludwig Weiss infolge der Verschleppung ins Konzentrationslager und der dort erlittenen Strapazen gestorben ist.

---

<sup>13</sup> Vgl. Ausstellungskollektiv (Hg.); „Ich hätte nicht geglaubt, wozu die Deutschen fähig sind.“ Das Novemberpogrom 1938 in Bremen. Bremen 2009, S. 19 und 25.

Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Nr. 390

Oranienburg, den 15. November 1938

Der Kaufmann Ludwig Weihs - - - - -  
- - - - - mosaisch - - - - -  
wohnhaft in Bremen, Brahmestraße 3 - - - - -  
ist am 14. November 1938 um 5 Uhr - - - - -  
in Oranienburg im Lager Sachsenhausen verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 8. Februar 1881  
Sulmirschütz - - - - -  
(Standesamt und Nr. unbekannt - - - - -)

Vater: unbekannt. - - - - -

Mutter: unbekannt. - - - - -

Der Verstorbene war verheiratet mit Rosa Weiß  
geborenen Bornstein, wohnhaft in Bremen. - - -

Eingetragen auf schriftliche Anzeige des Lagerkommandanten des Lagers Sachsenhausen in Oranienburg.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Der Standesbeamte

- - - Griep - - -

Todesursache: Plötzlicher Herztod

Die Übereinstimmung der obigen Abschrift mit den  
Eintragungen im Sterbebuch wird hiermit beglaubigt.

Oranienburg, den 17. April 1948

Der Standesbeamte



Abb.: Sterbefallurkunde Ludwig Weiss (hier: „Weihs“), Standesamt Konzentrationslager Oranienburg (Sachsenhausen). Abschrift vom 17. April 1948. Arolsen Archives

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Die sterblichen Überreste von Ludwig Weiss wurde eingäschert und seine Urne auf dem Jüdischen Friedhof Berlin-Weissensee, Urnenfeld U 1, Grab Nr. 100336, beigesetzt.

Laut Karteikarte der Friedhofsverwaltung in Weissensee sorgte Erwin Drucker für die Beisetzung. Er war der Sohn von Louis Drucker, ein Schwager von Ludwig's Witwe Rosa Weiss. Der Grabstein mit den korrekten Lebensdaten ist erhalten, auf der Karteikarte für Ludwig Weiss wurde das nicht zutreffende Geburtsjahr 1882 eingetragen. Als Geburtsort von Ludwig Weiss ist dort Ostrowo angegeben (Sulmirschütz gehörte zum damaligen Landkreis Ostrowo).

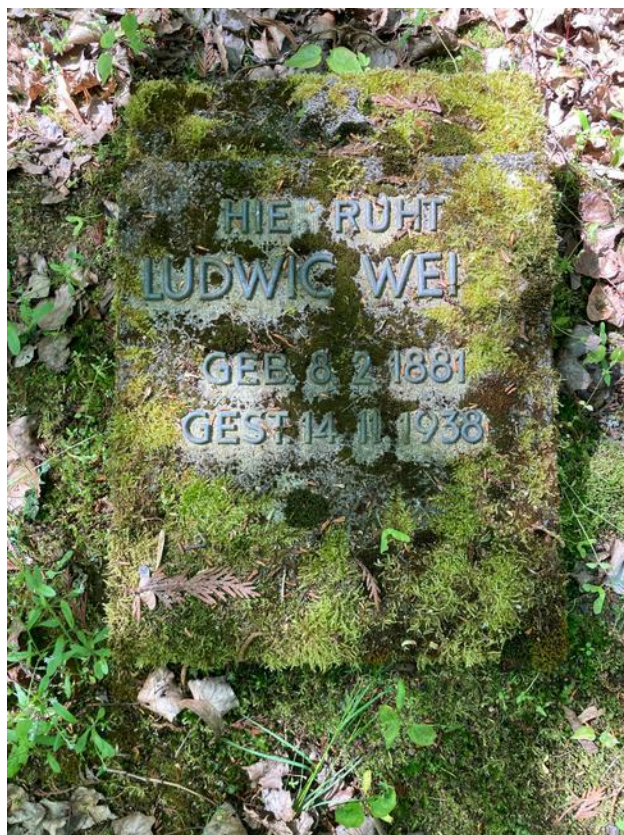


Abb.: Teil des Urnenfeld U 1 und Grabstein Nr. 100336 für Ludwig Weiss auf dem Jüdischen Friedhof Berlin-Weissensee. Fotos: Cathrin Cordes, London/Varel.

### Deportation von Rosa Weiss nach Minsk (Belarus)

Rosa Weiss erhielt bei Beginn des Zweiten Weltkrieges im September 1939 als Jüdin im Rahmen der Lebensmittelversorgung nur die mit „J“ gezeichnete Lebensmittelkarten, die sie vom Bezug bestimmter Nahrungs- und Genussmittel ausschlossen. Im weiteren Verlauf des Krieges durften auch in Bremen die Juden nur noch zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Geschäften das einkaufen, was ihnen vom NS-Regime offiziell zum Lebensunterhalt zugestanden wurde.

Am 19. September 1939 erließ der Oberfinanzpräsident Weser-Ems in Bremen eine „Sicherungsanordnung“ über das Vermögen der Witwe, die fortan auf einem „beschränkt verfügbaren Sicherungskonto“ bei der Bremer Bank nur über einen festgelegten Betrag von monatlich 375 Reichsmark zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes frei verfügen durfte. Jegliche weitere Ausgaben konnten nur nach gesonderter Freigabe durch die Finanzverwaltung erfolgen. So genehmigte der Oberfinanzpräsident z.B. eine Unterstützungszahlung von 1000 Reichsmark von Rosa Weiss an die in Hannover

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

lebende Schwägerin Gudrun Biberfeld, versagte aber einer Zahlung von 200 Reichsmark an den Schwagers Louis Drucker in Krakau die Zustimmung.

Nach eigenen Aussagen besaß Rosa Weiss im September noch ein Bankguthaben von 32.900 Reichsmark und Wertpapiere im Betrag von 3.373 Reichsmark. Abzüglich ihrer Schulden, noch nicht gezahlter „Reichsfluchtsteuer“ und „Judenvermögensabgabe“ von zusammen 13.245 Reichsmark verblieben über 23.000 Reichsmark. Im Hinblick auf ihr Jahreseinkommen gab Rosa Weiss gegenüber der Finanzverwaltung für das Steuerjahr 1938 einen Betrag von 4682 Reichsmark an, für das Jahr 1939 erwartete sie nur ein Einkommen von 300 Reichsmark.<sup>14</sup>

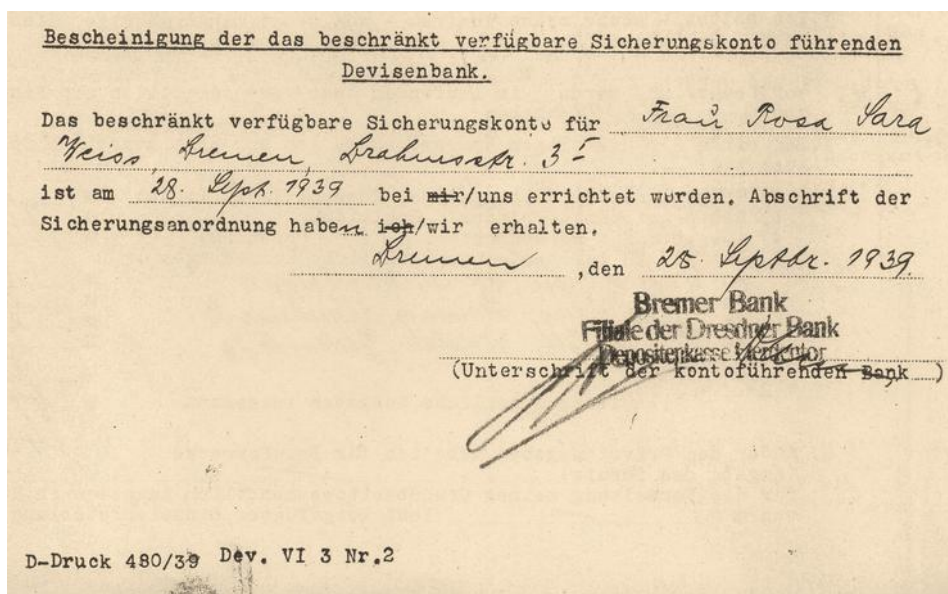


Abb.: Bescheinigung der Bremer Bank vom September 1939 über Einrichtung des „Sperrkontos“.  
Quelle: BADV, OFP Weser-Ems, Bremen, RA 5668.

Nach der Ermordung ihres Mannes betrieb Rosa Weiss noch Vorbereitungen für eine Emigration aus Deutschland: „*Mein Vater hat sich leider geirrt, als er annahm, dass er seinen Lebensabend als Rentier von seinem Vermögen in Deutschland verbringen könnte. Erst nach seinem Tode fasste meine Mutter den Entschluss, auszuwandern.*“<sup>15</sup>

Rosa Weiss ließ im August 1939 in Bremen einen „Liftvan“ sowie drei Kolli Umzugsgut im Gesamtgewicht von 4615 Kilogramm durch die Spediteursfirma Roehlig & Co. verladen und unter Beteiligung der italienischen Spediteursfirma Villain & Fassio im Hafen Triest einlagern. Geplant war die Verschiffung zu ihrem Sohn Erich (Gideon) nach Palästina im Zusammenhang mit ihrer geplanten Auswanderung. Am 23. August 1939 bescheinigte der Polizeipräsident in Bremen „*zwecks zollfreier Einfuhr nach Palästina*“, dass die zuvor auf elf Seiten penibel aufgeführten Gegenstände „*Eigentum der Frau Rosa Sara Weiss, Bremen, Brahmstr. 3, und gebraucht sind.*“

*Es sind Haushaltsgegenstände und Umzugsgut, da der Haushalt von Bremen nach Palästina verlegt wird*“. Vom März und Mai 1940 sind Schreiben der italienischen Speditionsfirma Villain & Fassio überliefert, die von Problemen bei der geplanten Verschiffung berichten.<sup>16</sup>

<sup>14</sup> BADV, OFP Weser-Ems, Bremen, RA 5668. Zu den Anträgen auf Unterstützungszahlungen an ihre Verwandten (Dezember 1939, März 1940) vgl. Blatt 25-28. Zur Vermögensaufstellung im September 1939 vgl. Blatt 21.

<sup>15</sup> Aussage Ruth Kochmann, geborene Weiss, 21. Juni 1961. BADV, OFP Weser-Ems, Bremen, RA 5668, Blatt 68.

<sup>16</sup> BADV Berlin, OFP Weser-Ems, RA 5160, Auflistung des Umzugsgutes: Blatt 14-24.  
Schreiben der Firma Villain & Fassio: Blatt 25f.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Noch im November 1940 beantragte Rosa Weiss beim Oberfinanzpräsident Bremen die Freigabe von Geldern von ihrem Sperrkonto für „Umzugskosten“ im Gegenwert von knapp 5.500 Lire.<sup>17</sup> Die näheren Umstände für das Scheitern des Vorhabens sind nicht bekannt. Nachdem Rosa Weiss im November 1941 nach Minsk deportiert wurde und ihr Eigentum vom Deutschen Reich „eingezogen“ war, erfolgte Anfang 1944 durch deutsche Dienststellen in Italien die Beschlagnahme des noch in Triest lagernden Umzugsgutes, ein Teil wurde nach Treibach-Althofen in Kärnten weggeschafft.<sup>18</sup>

Im Frühjahr 1941 begann in Bremen die letzte Phase im Schicksalsweg von Rosa Weiss: Bremens Gestapo pferchte die noch in der Stadt verbliebenen Juden in „Judenhäusern“ zusammen. Auch Rosa Weiss musste am 30. April 1941 in ein solches Haus in der **General-Ludendorff-Straße 27 (heute Bürgermeister-Smidt-Straße)** umziehen.<sup>19</sup> In diesem Einfamilienhaus waren zeitweise knapp 20 jüdische Bremer und Bremerinnen untergebracht

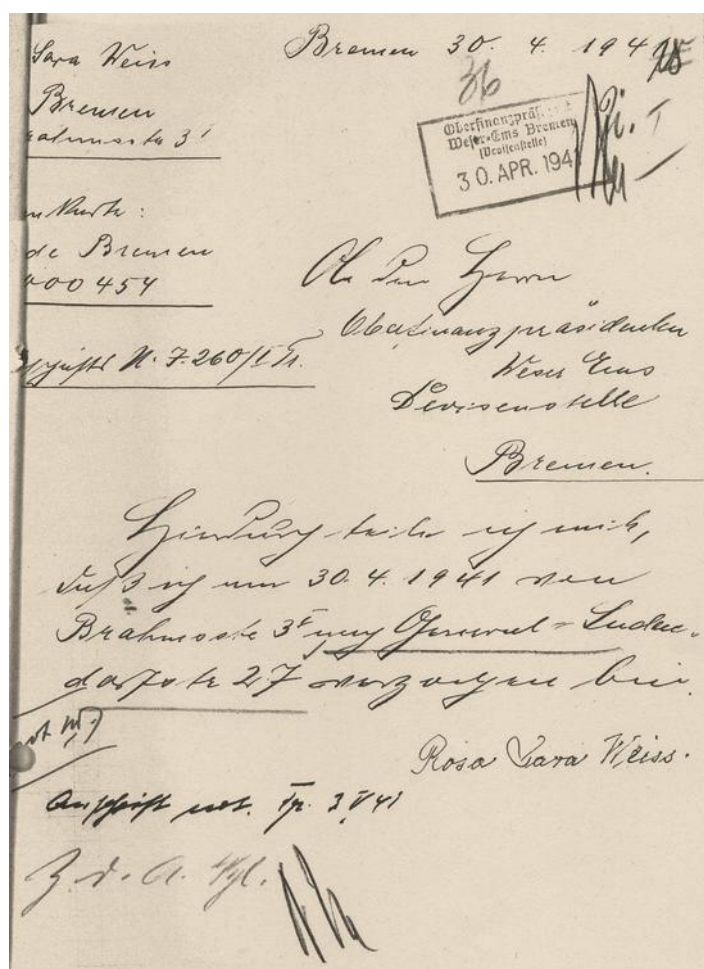


Abb.: Handschriftliche Mitteilung von Rosa Weiss an Oberfinanzpräsident Weser-Ems betr. Umzug in die General-Ludendorff-Straße, 30. April 1941. BADV, OFP Weser-Ems, RA 5668.

<sup>17</sup> BADV Berlin, OFP Weser-Ems, Bremen, RA 5668, Blatt 32-35.

<sup>18</sup> BADV Berlin, OFP Weser-Ems, RA 5160, Blatt 36.

<sup>19</sup> Mitteilung Rosa Weiss an Oberfinanzpräsident Weser-Ems, 30. April 1941. BADV Berlin, OFP Weser-Ems, RA 5668, Blatt 36.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Mitte September 1941 trat die „Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden“ vom 1. September 1941 in Kraft, welche alle Juden über sechs Jahre verpflichtete, außerhalb der eigenen Wohnung ständig einen gelben Stern auf der Kleidung zu tragen.

Ab dem 18. September 1941 galt für Juden das Verbot der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln. Im Herbst 1941 erfolgte das Auswanderungsverbot für Juden aus Deutschland, gleichzeitig begann das Reichssicherheitshauptamt mit der Deportation der deutschen Juden in den „Osten“.

Zunächst rollten mehrere Transporte mit 20.000 Personen in das Getto Lodz.

Da sich die Gauleiter im besetzten Polen weigerten, weitere Juden aus dem Reich aufzunehmen, wurden für die zweite Deportationswelle nun Ziele in der besetzten Sowjetunion ausgewählt:

Minsk in Belarus und Riga in Lettland.

Ein mit 24. Oktober 1941 datierter Schnellbrief des Chefs der Ordnungspolizei in Berlin unter der Überschrift „Evakuierungen von Juden aus dem Altreich und dem Protektorat“ beschrieb den Plan verschiedener Massen-Deportationen nach dem Osten.

In Absatz 1 hieß es: *„In der Zeit vom 1. November – 4. Dezember 1941 werden durch die Sicherheitspolizei aus dem Altreich, der Ostmark und dem Protektorat Böhmen und Mähren 50 000 Juden nach dem Osten in die Gegend um Riga und um Minsk abgeschoben.*

*Die Aussiedlungen erfolgen in Transportzügen der Reichsbahn zu je 1000 Personen.*

*Die Transportzüge werden in Berlin, Hamburg, Hannover, Dortmund, Münster, Düsseldorf, Köln, Frankfurt/M., Kassel, Stuttgart, Nürnberg, München, Wien, Breslau, Prag und Brünn zusammengestellt.“<sup>20</sup>*

Der Brief regelte die Begleitung der Transporte durch die Ordnungspolizei.

Der eigentliche Deportationsbefehl ist in den Archiven nicht überliefert.

An diesem 27. Oktober 1941 oder während der folgenden Tage wurde den meisten der rund 440 jüdischen Mitbürger Bremens vermutlich die bevorstehende „Evakuierung“ genannte Deportation bekannt gegeben, wobei ein genauer Zeitpunkt und das Ziel nicht genannt wurden. Per Schnellbrief hatten die Beamten des Judenreferates der Gestapo Bremen den Betroffenen mitgeteilt, sie hätten sich auf ihre Deportation vorzubereiten, z.B. Strom- u. Wasserrechnungen zu begleichen, Vermögensaufstellungen anzufertigen. Am 31. Oktober erhielten die von der Deportation betroffenen Juden von ihrer Gemeindevertretung eine Liste mit den Gegenständen, die sie für die „Evakuierung“ mitzubringen hatten.

**Letztes überliefertes schriftliches Lebenszeichen von Rosa Weiss ist der von ihr mit Datum 13. November 1941 unterzeichnete Antrag auf Freigabe von 2.250 Reichsmark von ihrem Sicherungskonto. Es handelt sich um „Anschaffungen und Reise zur Evakuierung“.**

Am 18. November 1941 frühmorgens wurden die Opfer, darunter Rosa Weiss, von der Gestapo und anderen Ordnungskräften abgeholt. Jeder durfte nur einen Koffer und Handgepäck mitnehmen, sonstiges Hab und Gut, soweit noch vorhanden, blieben zurück.

Die Wohnungen wurden anschließend versiegelt, das Inventar von der Reichsfinanzverwaltung beschlagnahmt und später versteigert. Als Sammelunterkunft der zu Deportierenden dienten der Schulhof und die Turnhalle des Gymnasiums am Barkhof.

---

<sup>20</sup> Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, Nürnberg 1949, Bd. 33, Dok. 3921-PS, S. 535. Allgemein zur Deportation nach Minsk vgl. Andreas Röpke, Günther Rohdenburg: Es geht tatsächlich nach Minsk. Texte und Materialien zur Erinnerung an die Deportation von Bremer Juden am 18.11.1941 in das Vernichtungslager Minsk., Kleine Schriften des Staatsarchivs Bremen, Heft 21. Bremen, 2. überarb. Aufl. 2001.

Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

7219 ✓ Durchschrift. 317 A9

**Antrag auf Freigabe (§ 59 DevG.)**  
zu Lasten eines beschränkt verfügbaren Sicherungskontos.

**Kontoinhaber \*):**  
Name: Weiss  
Vorname: Rosa Sara  
Wohnort: Bremen  
Wohnung: Gen. Ludendorffstr. 27

**Kontoführende Devisenbank \*):**  
Firma: \_\_\_\_\_  
in \_\_\_\_\_

**Geschäftszeichen der Devisenstelle \*):**  
7219

Ich beantrage die Freigabe von 2.250,- RM zu Lasten des vorbezeichneten beschränkt verfügbaren Sicherungskontos.

Zahlungsempfänger: Rosa Sara Weiss

**Verwendungszweck** (ausführliche Begründung nötigenfalls auf besonderem Blatt):  
Anschaffungen und Reise zur Evakuierung.

Als Prüfungsunterlage(n) füge ich bei: \_\_\_\_\_

Monatlicher Freibetrag zu I. 3 der Sicherungsanordnung: \_\_\_\_\_ RM.

An Bremen, den 13. November 1941  
den **Oberfinanzpräsidenten**  
**Devisenstelle**  
**Bremen**  
in \_\_\_\_\_

Rosa Sara Weiss  
(Unterschrift des Antragstellers)  
Kennkarte: A. 000 454 Bremen  
(Kennort, Kennnummer)

\*) Vom Antragsteller auszufüllen.

Druck Dev. VI 3 Nr. 5 Gr. A und B Leipzig

Abb.: „Anschaffungen und Reise zur Evakuierung“. Antrag von Rosa Weiss beim Oberfinanzpräsident Weser-Ems, 13. November 1941. BADV Berlin, OFP Weser-Ems, RA 5668.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

In kleinen Gruppen wurden die Menschen zum Bremer Lloyd-Bahnhof geführt.

Da auch viele Kinder (insgesamt 46 waren unter 14 Jahre) und ältere Menschen (85 Personen über 60 Jahre) unter ihnen waren, dürfte spätestens hier Zweifel über den angeblichen Arbeitseinsatz „im Osten“ aufgekommen sein.

Am Bahnhof mussten die Verhafteten den Erhalt einer Erklärung unterschreiben. Nach dem „Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit“ und dem „Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens“, beide schon von 1933, wurden sie als „staatsfeindlich“ definiert und ihr Vermögen mittels einer entsprechenden Verfügung „zugunsten des Deutschen Reiches“ eingezogen.<sup>21</sup>

442 Deportierte aus Bremen, darunter Rosa Weiss, sind namentlich bekannt.

Weitere Personen aus dem Bezirk Stade kamen hinzu.

Begleitet wurde der Zug von Beamten der Ordnungspolizei.

Der Zug fuhr mit ca. 570 Personen um 8:40 Uhr aus Bremen ab und traf gegen 11.30 Uhr im Hanoverschen Bahnhof in Hamburg ein. Dort wartete ein Zug mit ca. 408 Hamburger Juden auf die Weiterfahrt. Die zusammengekoppelten Züge trafen am 22. November 1941 in Minsk ein.

**Geheime Staatspolizei**  
Staatspolizeistelle Bremen  
B. Nr. II B 2 306/10

Bremen, den 12. Januar 1942 194...  
Am Wall 199  
Fernspr. 22471  
*Syn 21fte.*  
*B. 9. 5*

An den  
Herrn Regierenden Bürgermeister  
SA Obergruppenführer B ö h m e c k e r  
B r e m e n

Betrifft: Juden in Bremen  
Vorgang: Besprechung mit dem Leiter der Staatspolizeistelle Bremen.

Am 18.11.1941 sind von der Staatspolizeistelle Bremen 570 Juden nach Minsk abgeschoben worden. Davon stammten 440 aus Bremen und 130 aus dem Regierungsbezirk Stade. Eine Uebersicht über die Alters- und Berufsgruppen der abgeschobenen Juden füge ich zur Orientierung bei.

(...).

<sup>21</sup> Erst mit der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz (25.11.1941) wurde die Einziehung jüdischen Vermögens vereinfacht: Sobald ein Jude seinen „gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland“ genommen und damit die deutsche Staatsangehörigkeit verloren hatte – was bei Deportation und Auswanderung zutraf –, verfiel sein Vermögen automatisch dem Deutschen Reich, ohne dass es noch einer gesonderten Einziehungsverfügung bedurfte.

Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Die aus Bremen evakuierten Juden setzen sich  
aus folgenden Altersgruppen zusammen :

1.) männliche :

im Alter von :

<u>0 - 14</u>	<u>14 - 20</u>	<u>20 - 30</u>	<u>30 - 40</u>	<u>40 - 50</u>
29	20	26	29	42
	<u>50 - 60</u>	<u>60 - 70</u>	<u>70 - 80</u>	
	63	44	2	

2.) weibliche :

<u>0 - 14</u>	<u>14 - 20</u>	<u>20 - 30</u>	<u>30 - 40</u>	<u>40 - 50</u>
34	21	23	48	54
	<u>50 - 60</u>	<u>60 - 70</u>	<u>70 - 80</u>	
	71	55	9	

insgesamt : männliche: 255  
weibliche: 315  
570

Diese teilen sich in folgende Berufe:

männliche :

kaufmännische Berufe . . . . .	66	Personen
Viehhändler . . . . .	36	"
Händler . . . . .	26	"
Handwerker . . . . .	30	"
Arbeiter . . . . .	55	"
landw. Gehilfen . . . . .	10	"
Arzt . . . . .	1	"
Ingenieur . . . . .	1	"
Lehrer . . . . .	1	"
Reg. Rat . . . . .	1	" = 227 Personen

weibliche :

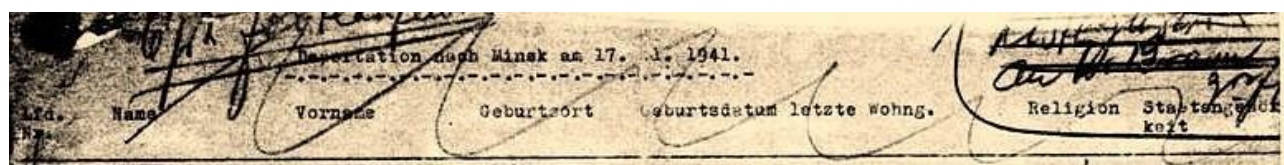
Hausfrauen . . . . .	183	Personen
Hausgehilfinnen . . . . .	51	"
Arbeiterinnen . . . . .	14	"
Handwerkerinnen . . . . .	17	"
Stenotypistinnen . . . . .	5	" = 270 Personen

Rest sind Kinder.

Abb.: Ausschnitte aus der Meldung der Geheimen Staatspolizei Bremen an den Oberbürgermeister Bremen, 13. Januar 1942, zur Deportation vom November 1941. Sammlung Frerichs.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Die ursprüngliche Transportliste der Gestapo Bremen ist nicht erhalten. Die hier abgebildete Reproduktion sind Ausschnitte aus einer Nachkriegsaufstellung der Jüdischen Gemeinde Bremen, Nr. 411 ist Rosa Weiss:



Deportation nach Minsk am 17. 11. 1941.

Nr.	Name	Vorname	Geburtsort	Geburtsdatum	letzte Wohnng.	Religion	Staatsangehörigkeit
408.	Weinberg	Karoline	Duer	22.12.78	Fedelhöfen 72	mos.	D.R.
409.	Weinberg	Ann-Marie	Frankfurt/Main	5.10.35	Brm.-Blumenthal, Wilhelmstr.9	mod.	D.R.
410.	Weiss	Anna	Münster	3.12.27	Brückengang 6	mos.	D.R.
411.	Weiss	Rosa	Bräts	26.1.34	General Ludendorffstr. 27	mos.	D.R.
	geb. Bornstein						
412.	Wertheim	Frieda	Netra	22.12.78	Fedelhöfen 72	mos.	D.R.
413.	Wertheim	Kurt	Pattensen	29.11.24	Parkstr. 1	mos.	D.R.

Abb.: Ausschnitte aus Nachkriegsaufstellung der Jüdischen Gemeinde Bremen zum Deportationstransport vom 18. November 1941. Quelle: [http://www.statistik-des-holocaust.de/list\\_ger\\_nwd\\_411118.html](http://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_nwd_411118.html) (Zugriff 15.12.2016).

Die Stadt Minsk in Belarus war bereits am 28. Juni 1941 von deutschen Truppen erobert worden. Bereits im Juli wurde ein zwei Quadratkilometer großer Bereich des Stadtgebietes, ca. 40 Straßen umfassend, zum Getto erklärt.

Hier wurden anfänglich über 60.000 Juden auf engstem Raum zusammengepfercht: 1,5 qm pro Person, kein Strom, kein Heizmaterial bei Temperaturen im Winter unter 40 Grad, Wasser aus Gemeinschaftsbrunnen, täglich eine Wassersuppe und 80 bis 150 g Brot.

Hunger, Krankheit und Tod waren allgegenwärtig.

Um Platz für die Neuankömmlinge aus dem Reichsgebiet zu schaffen, wurden im November 1941 mehr als 12.000 weißrussische Juden ermordet.

Die eintreffenden 7.000 reichsdeutschen Juden, darunter aus Bremen, wurden in einem gesonderten Getto-Bezirk neben dem mit Stacheldraht abgegrenzten Hauptgetto untergebracht.

Im Sondergetto I wohnten die Deportierten aus Hamburg, Düsseldorf und Frankfurt/M, im **Sondergetto II** die Deportierten aus Berlin, Brunn, Wien und **Bremen**.

Die Unterbringung erfolgte nach regionaler Herkunft, so gab es z. B. ein **Bremer Lager**.

Von den Bewohnern des Sondergettos waren ca. 1.400 zur Zwangsarbeit eingesetzt. Sie wurden jeden Tag in Kolonnen zu ihren Arbeitsstellen gebracht. Trotz Schwerstarbeit bestand für sie durch den Arbeitseinsatz ein vorübergehender Schutz vor ständig stattfindenden Übergriffen und sie wurden besser ernährt.

Nach der „Wannseekonferenz“ (21. Januar 1942) besuchten nacheinander Eichmann (RSHA), Heydrich (Chef der Sicherheitspolizei) und Himmler im März das Getto und ordneten an, dass nunmehr auch die deutschen Juden zu vernichten seien.

Daraufhin kam es Ende Juli 1942 zur größten „Aktion“, der die als nicht arbeitsfähig eingestuften Gettoinsassen zum Opfer fielen. Man brachte die Opfer auf Lastwagen direkt nach der **Tötungsstätte im Wald von Blagowshtchina**, einer Waldlichtung in der Nähe von Maly Trostenez. Bevor die SS die Menschen hier tötete, mussten sie sich entkleiden und ihre letzten Wertgegenstände aushändigen. Danach mussten sie in Unterwäsche nach den 60 m langen und 3 m tiefen Gruben gehen. Bis zu 100 Männer der Sicherheitspolizei und des SD warteten hier und erschossen die Menschen mit Genickschüssen.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Eine besondere Gruppe von russischen Zwangsarbeitern hatte vorher die Gruben ausgehoben. Im Winter wurden die Gruben mit Dynamit aus der gefrorenen Erde heraus gesprengt. Nachdem die Gruben mit Leichen gefüllt waren, musste dieses Sonderkommando die Leichen mit Erde abdecken. Planiertrappen oder Traktoren ebneten die Gräber ein.

Beim Entladen der Opfer von den Lastwagen waren die SS-Männer sehr brutal. Die Todesschüsse und Schreie wurden von Lautsprechermusik überlagert, so dass die Bevölkerung umliegender Dörfer die Exekutionen nicht bemerkte. Die SS hatte alles so gut organisiert, dass die Opfer keine Möglichkeit zum Widerstand hatten.

Im Bericht des zuständigen Generalkommissars für Weißruthenien und sog. „Judenschlächters von Minsk“ Wilhelm Kube heißt es lapidar: *„In Minsk-Stadt sind am 28. und 29. Juli 1942 rd. 10.000 Juden liquidiert worden, davon 6.500 russische Juden, überwiegend Alte, Frauen und Kinder. Der Rest bestand aus nicht einsatzfähigen Juden, die überwiegend aus Wien, Brünn, Bremen und Berlin im November vorigen Jahres nach Minsk (...) geschickt worden sind.“*

Zusätzlich zu den Erschießungskommandos setzte die SS vier Gaswagen im Gebiet Minsk ein. In Maly Trostinec tötete man in diesen Wagen ab Juni 1942.

Die einheimische Bevölkerung bezeichnete diese Wagen als „Dushegubki“, „Seelentöter“.

Auch viele Reichsdeutsche wurden in Gaswagen auf dem Weg nach Blagowschtschina erstickt.

Nur eine Handvoll der am 18. November 1941 aus Bremen deportierten Juden überlebten das Getto in Minsk und das Massaker Ende Juli 1942.

Rosa Weiss war nicht darunter.

## 7. „Wiedergutmachung“ nach 1945

Nach dem Ende des NS-Regimes gab es verschiedene gesetzliche Regelungen zur sogenannten „Wiedergutmachung“ (Entschädigung, Restitution) für die Opfer des NS-Regimes.

Am 27. September 1963 entschied das Landesamt für Wiedergutmachung Bremen nach „gütlicher Einigung“ der Parteien, das die Bundesrepublik Deutschland als Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches für den während der NS-Zeit erfolgten Entzug von Hausrat und für die zwangsweise Ablieferung von Schmucksachen, Persianermantel, Radio und Ferngläser einen Betrag von 14.000 Deutsche Mark an die Erbin von Rosa Weiss, d. h. ihre Tochter Ruth, zu zahlen hatte.<sup>22</sup>

## 8. Erinnerung an Ludwig und Rosa Weiss

Seit 1991 erinnert eine Tafel am Bremer Hauptbahnhof links des Haupteingangs an den Überfall auf die Sowjetunion und die danach erfolgte Deportation Bremer Juden in die Todeslager von Minsk.

**Im Bremer Ortsteil Schwachhausen wurde vor der Brahmstraße 3 ein sogenannter „Stolperstein“ für Ludwig und Rosa Weiss verlegt.** Träger des Projekts sind der Bremer Verein „Erinnern für die Zukunft e.V.“ und die Landeszentrale für politische Bildung Bremen in Kooperation mit dem Initiativkreis Stolpersteine Bremen. Im Internet sind dazu für beide Eheleute biografische Information verfügbar: <http://www.stolpersteine-bremen.de/detail.php?id=61> und <http://www.stolpersteine-bremen.de/detail.php?id=62> .

---

<sup>22</sup> BADV Berlin, OFP Weser-Ems, Bremen, RA 5668, Blatt 100ff.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Im Jahre 2009 wurde in der Stadt Varel diskutiert, eine Straße, die den Namen des einst führenden Vareler NSDAP-Repräsentanten Friedrich Wegener trug, umzubenennen.

Diese Umbenennung wurde zwar vom Stadtrat einstimmig beschlossen, doch kam der unter anderen eingebrachte Vorschlag für eine Ludwig-Weiss-Straße nicht zum Zuge.

Im November 2017 konzipierte der Arbeitskreis „Juden in Varel“ eine Erinnerungstafel für das Ehepaar Weiss, die am ehemaligen Wohnhaus in der Hindenburgstraße 3 angebracht wurde.

Die ehemalige Kirchhofstraße in Varel, die 1934 von den Nationalsozialisten in Hindenburgstraße umbenannt wurde, und in der die Familie Weiss ein Vierteljahrhundert lebte und geschäftlich wirkte, trägt heute immer noch den Namen des letzten Reichspräsidenten der Weimarer Republik, der 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannte.

### Das „Kaufhaus Weiss“ Hindenburgstraße 3 und die jüdische Familie Ludwig und Rosa Weiss

Das Wohn- und Geschäftshaus Hindenburgstraße (bis 1934: Kirchhofstraße) Nr. 3 wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet. Zunächst befanden sich hier das Kaufhaus Meinen und das Kaufhaus Detmold Tasse. Von 1911 bis Februar 1936 lebte im Gebäude die jüdische Familie Weiss und betrieb das „Kaufhaus Weiss“.

Die Familie bestand aus Ludwig Weiss (geb. am 8. Februar 1881 in Sulmirschütz/Provinz Posen), seiner Ehefrau Rosa Weiss, geborene Bornstein (geb. am 26. Januar 1884 in Brätz/Provinz Posen), dem 1912 in Varel geborenen Sohn Erich (Gideon) und der 1914 in Varel geborenen Tochter Ruth. Ludwig Weiss gehörte zeitweilig dem Synagogengemeinderat in Varel an, seine Frau Rosa war Vorsitzende des Israelitischen Frauenvereins.

Im Kaufhaus wurden Kleidung, Schreibwaren und Haushaltsbedarf aller Art angeboten. Es gehörte zu den bekannten Fachgeschäften in der Stadt Varel und erfreute sich aufgrund der günstigen Preise eines regen Zuspruchs.

Das Vareler Geschäft bot zeitweilig mehr als einem Dutzend Angestellten und vielen weiteren Aushilfskräften einen Arbeitsplatz. 1928 wurde von Verwandten eine Filiale des „Kaufhaus Weiss“ in der Stadt Jever eröffnet.



Abb.: Kaufhaus Weiss. Undatierte Postkarte.

Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten (1933) wurde die Familie zum Ziel antijüdischer Aktionen. Im Februar 1936 musste sie das Kaufhaus aufgeben. Das Ehepaar zog nach Bremen. Ihre Kinder hatten Varel bereits Mitte der 1930er Jahre verlassen und konnten nach Palästina auswandern. Der Besitz in Varel wurde schließlich zwangsverkauft („arisiert“). Das Kaufhaus wurde von Erhardt Hirsch weiter geführt und 1954 von Fa. Dieler übernommen.

#### Ludwig Weiss (1881 – 1938)

Ludwig Weiss wurde während des Novemberpogroms 1938 in Bremen verhaftet und von der Geheimen Staatspolizei in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin verschleppt. Er überstand die Strapazen des Transports und die Misshandlungen durch die SS-Wachmannschaften nicht. Mithäftlinge fanden ihn am 14. November 1938 tot an seinem Schlafplatz. Er war das erste Opfer der Nationalsozialisten unter den in Varel geborenen bzw. viele Jahre dort lebenden Bürgern jüdischen Glaubens.



Ludwig Weiss

#### Rosa Weiss (1884 – 1942)

Rosa Weiss wurde nach dem Tod ihres Mannes von der Gestapo in Bremen in ein „Judenhaus“ eingewiesen. Die geplante Auswanderung zu ihren Kindern nach Palästina scheiterte. Am 18. November 1941 wurde sie mit 1000 weiteren Bremer und Hamburger Juden in das Ghetto Minsk (Weißrussland) deportiert. Datum und Umstände ihres Todes sind unbekannt. Sie starb entweder infolge der Lebensbedingungen im Ghetto (Hunger, Krankheit, Zwangsarbeit) oder wurde im Sommer 1942 ermordet, als die Ghetto-Insassen von deutscher Sicherheitspolizei und SS bei Massenerschießungen und in Gaswagen getötet wurden.



Rosa Weiss

Arbeitskreis  
Juden in Varel



VAREL



Bildquellen: Heimatverein Varel  
Gestaltung & Druck: Satz & Co - Astrid Hagemann - Varel

Abb.: Erinnerungstafel in Varel am Gebäude Hindenburgstraße 3, eingeweiht 2017.

# Ihre Namen kehren zurück nach Varel

**GEDENKTAFEL** Erinnerung an jüdische Familie Weiss – Bis 1936 Kaufhaus in der Innenstadt geführt



„Kaufhaus Weiss“: Das Wohn- und Geschäftshaus stand an der damaligen Kirchofstraße (heute Hindenburgstraße) in der Vareler Innenstadt. BILD: ARCHIV



So sieht das Haus an der Hindenburgstraße 3 heute aus. Die Gedenktafel ist rechts neben der Schaufensterfront angebracht. BILD: OLAF ULBRICH

Nach 1933 wurde die Familie zum Ziel anti-jüdischer Aktionen der Nazis. 1936 musste sie das Kaufhaus aufgeben.

VON OLAF ULBRICH

**VAREL** – Die Erinnerung ist verblasst. 79 Jahre nach dem Tod von Ludwig Weiss kehrt sie wieder nach Varel zurück. Am 14. November 1938 starb der jüdische Geschäftsmann, der ein Kaufhaus in der Innenstadt hatte, im Nazi-Konzentrationslager Sachsenhausen. Am Mittwochmittag wurde an der Fassade des Gebäudes an der Hindenburgstraße 3, das seit 1954 das Textilhaus Dieler nutzt, eine Gedenktafel angebracht.

Und bei dem Festakt wurden auch bewegende Erinnerungen an Begegnungen Vareler Bürger mit dem Ehepaar wach. „Ich kannte Ludwig Weiss und seine Frau Rosa noch“, sagte Dietrich Behrens. Als Kind besuchten er und sein Bruder das Kaufhaus, in dem Kleidung, Schreibwaren und Haushaltswaren aller Art angeboten wurden.

„Es muss Weihnachten 1935 gewesen sein“, sagte Dietrich Behrens: „Und in der ersten Etage gab es einen kleinen Ladenraum, in dem ein paar ganz schlichte Spielzeuge ausgestellt waren.“ Unter anderem hatten es den Kindern die Blechautos angetan. „Deshalb haben wir uns da lange aufgehalten. Und die Familie Weiss hatte nichts dagegen.“

Das „Kaufhaus Weiss“ gehörte zu den bekanntesten Fachgeschäften der Stadt. Vor



Ludwig Weiss BILD: ARCHIV

**Ludwig Weiss** (1881–1938) wurde während des Novemberpog-

## ERSTES JÜDISCHES OPFER DER NAZIS AUS VAREL

roms 1938 in Bremen verhaftet und von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) der Nazis in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin verschleppt. Er überstand die Strapazen des Transports und die Misshandlungen durch die SS-Wachmannschaften nicht. Mithäftlinge fanden ihn am 14. November 1938 tot an seinem Schlafplatz. Er war das erste Opfer der Nationalsozialisten unter den in Varel geborenen beziehungsweise hier lebenden Bürgern jüdischen Glaubens.

**Rosa Weiss** (1884–1942) wurde nach dem Tod ihres

Mannes von der Gestapo in Bremen in ein „Judenhaus“ eingewiesen. Die geplante Auswanderung zu ihren Kindern nach Palästina scheiterte. Am 18. November 1941 wurde sie mit 1000 weiteren Bremer und Hamburger Juden in das Ghetto Minsk (Weißrussland) deportiert. Datum und Umstände ihres Todes sind unbekannt. Sie starb entweder infolge der Lebensbedingungen im Ghetto (Hunger, Krankheit, Zwangsarbeit) oder wurde im Sommer 1942 ermordet, als die Ghetto-Insassen von deutscher Sicherheitspolizei und SS bei Massen-



Rosa Weiss BILD: ARCHIV

erschießungen und in Gaswagen getötet wurden.

QUELLE: GEDENKTAFEL

dem Menschen mit mittlerem oder geringem Einkommen gehörten zu den Kunden. „Ludwig Weiss war ein sehr netter und beliebter Mensch“, erzählte Elfi Botterbrodt aus den Erinnerungen ihrer Großmutter an den Geschäftsmann. Diese schätzte vor al-

lem dessen soziale Ader. Vor einem Kur-Aufenthalt habe er ihr zwei neue Koffer überlassen. „Bezahlen Sie sie ab, immer wenn sie ein paar Mark über haben“, so Botterbrodt.

Geschichten wie diese sind es, die die Erinnerung an die jüdische Familie Weiss pfl-

gen. Nach der Machtübertragung an die Nazis im Januar 1933 wurde auch die Vareler Familie zum Ziel anti-jüdischer Aktionen. Im Februar 1936 musste sie das Kaufhaus aufgeben, das Ehepaar zog nach Bremen. Die Kinder Erich (Gideon) und Ruth hatten Varel Mitte der 1930er Jahre verlassen und konnten nach Palästina auswandern.

Diese besuchten Ludwig und Rosa Weiss 1937 im Exil zwar. Die Eheleute kehrten aber wieder zurück nach Deutschland. „Warum, das wissen wir nicht ganz genau“, sagt Holger Frerichs vom Arbeitskreis Juden in Varel, der zu der Familiengeschichte geforscht hat. Nach der Verfolgung durch die Nazis kam Ludwig Weiss im KZ um, seine Frau Rosa wurde ins Ghetto Minsk verschleppt, wo sie

1942 starb (siehe Infobox). Der Besitz der Familie Weiss in Varel wurde „zwangsverkauft“. Das Kaufhaus wurde von Erhardt Hirsch weitergeführt und 1954 schließlich von der Firma Dieler übernommen.

Die am Dienstag vom Arbeitskreis und der Stadt Varel installierte Gedenktafel solle aber auch eine Mahnung für Frieden und Menschenwürde sein. „An dieser Stelle wurde auf menschenverachtende Weise eine Existenz zerstört“, sagte Pastor Tom Brok. Und zwar von Vareler Bürgern. Bis zur antisemitischen Diskriminierung durch die Nazis hatte auch die Familie Weiss „wie selbstverständlich zur Stadtgemeinschaft“ gehört.

→ @ Mehr Informationen unter [www.groeschlerhaus.eu](http://www.groeschlerhaus.eu)



Erinnerten am Dienstag an die Familie Weiss: Mitglieder des Arbeitskreises Juden in Varel und der Stadt. BILD: OLAF ULBRICH

Abb.: „Nordwest-Zeitung, Der Gemeinnützig“, 15. November 2007.

## 9. Weitere Lebenswege der Kinder von Ludwig und Rosa Weiss

A.

Nr. 110.

Varel am 18. September 1912

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ ev. konnt,  
der Kaufmann Ludwig Weiss \_\_\_\_\_

wohnhaft in Varel Kinnhoffstraße Nr. 3 \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ ev. Religion, und zeigte an, daß von der  
Mutter Rosa Weiss geborenen Bornstein,  
seiner Gattin \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ ev. Religion,  
wohnhaft bei ihm \_\_\_\_\_

zu Varel in seiner Wohnung \_\_\_\_\_  
am \_\_\_\_\_ des Jahres  
tausend neunhundert \_\_\_\_\_  
um \_\_\_\_\_ Uhr ein \_\_\_\_\_  
geboren worden sei und daß das Kind \_\_\_\_\_  
erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und \_\_\_\_\_  
Ludwig Weiss \_\_\_\_\_

Der Standesbeamte.  
L. Krug \_\_\_\_\_

A.

Nr. 98

Varel, am 3. August 1914

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ ev. konnt,  
der Kaufmann Ludwig Weiss \_\_\_\_\_

wohnhaft in Varel Kinnhoffstraße 3 \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ ev. Religion, und zeigte an, daß von der  
Mutter Rosa Weiss geborenen Bornstein,  
seiner Gattin \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ ev. Religion,  
wohnhaft \_\_\_\_\_

zu Varel in seiner Wohnung \_\_\_\_\_  
am \_\_\_\_\_ des Jahres  
tausend neunhundert \_\_\_\_\_  
um \_\_\_\_\_ Uhr ein \_\_\_\_\_  
geboren worden sei und daß das Kind \_\_\_\_\_  
erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und \_\_\_\_\_  
Ludwig Weiss \_\_\_\_\_

Der Standesbeamte.  
J. v. Krosow \_\_\_\_\_

Abb.: Geburtsurkunden Erich und Ruth Weiss. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg.

## 9.1. Erich (Gideon) Weiss, geboren 14. September 1912 in Varel



Abb.: Erich (Gideon) Weiss, Foto 1950er Jahre.  
Sammlung Frerichs.

Erich Weiss besuchte bis März 1929 die Realschule in Varel. Er absolvierte eine kaufmännische Lehre in Hamburg und arbeitete in den Jahren 1932/1933 im elterlichen Geschäft, das er eigentlich später übernehmen sollte.

1932/33 besuchte er eine Webschule. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten entschied er, sich für eine Emigration als Pionier nach Palästina vorzubereiten.

In Berlin studierte er Landwirtschaft und stand in Kontakt mit der zionistischen Bewegung.

Er meldete sich am 18. Juli 1936 aus Varel ab nach Palästina. Dort lebte er im Kibbuz Ayelet Hashhachar. Von 1937 bis 1941 betrieb er eine kleine Milchfarm und diente dann bis 1946 als Freiwilliger in der Britischen Armee.

Im Zweiten Weltkrieg kämpfte er in Ägypten.

Nach dem Militärdienst lebte er zuletzt wieder in einem Kibbuz, diesmal in Givat Brenner (südlich von Tel Aviv). Er wurde israelischer Staatsbürger.

Erich (Gideon) Weiss verstarb nach schwerer Krankheit, ledig und ohne Nachkommen, am 6. Juli 1956 im Kibbuz Givat Brenner.<sup>23</sup>

**Im Archiv des Kibbuz sind im Tagebuch unter dem Abschnitt „Zum Gedenken an Gideon Weiss, am 30. seines Todes“<sup>24</sup>, 6. August 1956, folgende Zeilen von Dr. Shmuel Weiss überliefert (Übersetzung durch Thomas Huelse, Varel):**

„Im Gedenken an Gideon.

Dreißig Tage sind vergangen, seit Du zur Ruhe gekommen bist.

'Ich bin so müde' - das ist dein letzter Satz, an den ich mich erinnere und erinnern werde. Du hast tapfer gegen die Krankheit gekämpft und deine Kraft wurde von Tag zu Tag weniger. (...).

Sein Leben.

Gideon Weiss wurde 1912 in der Kleinstadt Varel geboren. Die Herkunft seiner Eltern war Ostdeutschland. Der Stammbaum der Familie reicht bis ins Jahr 1750 zurück, in das polnisch-preußische Grenzgebiet. Die Familie lebte ein traditionell-jüdisches Leben, zusammen mit seinen Großeltern, aber nicht streng religiös.

<sup>23</sup> Mitteilung des Neffen Michael Kochman, Ehemann von Ruth Weiss, 30. Mai 2018.

<sup>24</sup> In der jüdischen Tradition wird der 30. Tag nach dem Tod begangen. An diesem Tag wird der Stein auf das Grab gelegt und ein Gebet verrichtet.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Bis zu seinem 16. Lebensjahr besuchte Gideon eine örtliche Schule und ging dann als Lehrling in einem Bekleidungsgeschäft in Hamburg arbeiten. Im Jahr 1932 schrieb er sich an einer Schule für Weberei ein, wo er bis zur Machtergreifung der Nazis ausgebildet wurde. 1933 reiste seine Mutter nach Palästina, um die Möglichkeiten einer landwirtschaftlichen Ausbildung für ihren Sohn zu prüfen. Gideon weigerte sich jedoch, zu diesem Zeitpunkt auszuwandern:

In Hamburg kam er mit der zionistischen Bewegung in Kontakt und wollte als echter 'Halutz' (Pionier) auswandern, nachdem er in Deutschland eine angemessene Ausbildung in Landwirtschaft und Handwerk erhalten hatte.

Schließlich kam er in der Meineke Straße in Berlin an, dem Zentrum des deutschen Zionismus jener Zeit. Das Berliner Büro von Hehalutz befand sich in der Meinekestraße 10 im Bezirk Charlottenburg, wo bis 1942 etwa 30 zionistische Organisationen ihren Sitz hatten. Dort war er von 1935-36 in der Aliya-Organisation aktiv, bis er selbst an der Reihe war, auszuwandern.

1936 kam er mit einer Arbeiterlaubnis nach Palästina – er weigerte sich, eine Lizenz für Wohlhabende anzunehmen (die sein Vater für ihn hätte arrangieren können).

Mit einer Jugendbewegung kam er in den Kibbuz Ayelet Hashachar, wo er in der Bäckerei und in anderen Bereichen arbeitete. Die Gruppe löste sich schnell auf, und er kam mit einem Freund nach Nachalat Itzhak, um dort eine gemeinsame Milchfarm aufzubauen. Die Farm war erfolgreich und Gideon brachte täglich Milch mit seinem Fahrrad nach Tel Aviv. Er besuchte uns nie, ohne vorher alle Spuren seiner harten Arbeit zu beseitigen.

Im Zweiten Weltkrieg wurde er 1941 zur britischen Armee eingezogen. Er bereiste Ägypten und den Sinai. Als er 1946 aus der Armee entlassen wurde, versuchte er sein Glück mit verschiedenen Jobs, war aber nicht zufrieden.

Er beschloss, dem Kibbuz Givat Brenner beizutreten. Er fühlte sich eindeutig zur Literatur hingezogen, und das veranlasste ihn, seine Zeit und Energie der Ordnung in der Bibliothek des Kibbuz, einschließlich der Anschaffung neuer Bücher, zu widmen.

Mit großem Interesse verfolgte er die Gründung des neuen Staates Israel und er war offen für jede technische Entwicklung.

Er hatte eine ungewöhnliche Hingabe und ein ausgezeichnetes Gedächtnis.

Er trug die Mühsal seiner Krankheit tapfer bis seinem letzten Tag.“

Der Kibbuz-Bewohner Zvi Algom ergänzte in diesem Tagebuch:

„Die Leute aus dem Kibbuz beschreiben Gideon als einen ruhigen Mann, der sich zurückhält.

Er engagiert sich sehr für die Bibliothek, z. B. bei der Organisation der englischen und französischen Abteilungen der Bibliothek.

Sie beschreiben ihn als sehr prinzipientreu, sehr gut informiert über das Weltgeschehen und allgemeines Wissen durch das Lesen von Büchern. Sie beschreiben ihn auch als eigenbrötlerisch.

Weitere Menschen aus dem Kibbuz erzählen von Gideon und dem wenigen, was sie über seine Persönlichkeit wissen. Alle beschreiben sein breites Wissen und sein Interesse an Literatur, Sprachen und dem Weltgeschehen.

Eine Frau sagte, dass sie ihn vor dem Krieg kannte und dass er nach 47 Jahren ganz anders war, weniger fröhlich als vorher. Sie bringt dies mit seinem Soldatendasein, aber auch mit dem Tod seiner Eltern in Nazideutschland in Verbindung.

Andere beschreiben seine Hingabe an jede Aufgabe, die ihm gestellt wurde, aber vor allem seine Introvertiertheit und den minimalen Kontakt mit den Menschen im Kibbuz.

Eine Person beschreibt seine höchästhetischen Qualitäten in der Art und Weise, wie er sein 'Zimmer' im Kibbuz einrichtete.“

## 9.2. Ruth Kochmann (Kochman), geborene Weiss, geboren am 31. Juli 1914 in Varel

Ruth Weiss besuchte die jüdische Elementarschule und bis Ostern 1931 die Oberrealschule in Varel. Sie betätigte sich anschließend als Buchhalterin und Kassiererin im Familiengeschäft.

Sie war bis zum 1. Mai 1934 in Varel gemeldet und wanderte dann nach Palästina aus, wo sie zunächst eine landwirtschaftliche Schule in Acco besuchte.

1936 heiratete Ruth Weiss den im Jahr zuvor aus Deutschland emigrierten Kaufmann Paul Kochmann, geboren am 3. Juni 1910 in Berlin-Charlottenburg.

Am 31. August 1939 wurde ihr einziges Kind, der Sohn Michael, geboren.

Ruth nahm 1948 die israelische Staatsbürgerschaft an.

Mitte der 1990er Jahre besuchte sie noch einmal mit ihrem Sohn Michael und dessen Frau die Stadt Varel. Ihr Mann Paul starb 1996 in Haifa (Israel). Ruth lebte zuletzt in einem Heim, wo sie sich um eine deutsch-englisch-französische Bibliothek kümmerte.

Ruth Kochman, geborene Weiss, verstarb 2010 in Haifa im Alter von 96 Jahren.<sup>25</sup>



Abb.: Aus dem Nachlass einer (nichtjüdischen) Freundin von Ruth Weiss in Varel (Wilma Wilms, geborene Brunken): „Freundinnenfoto“ mit Ruth Weiss. 1920er Jahre. Familienarchiv Behrendt, Varel.

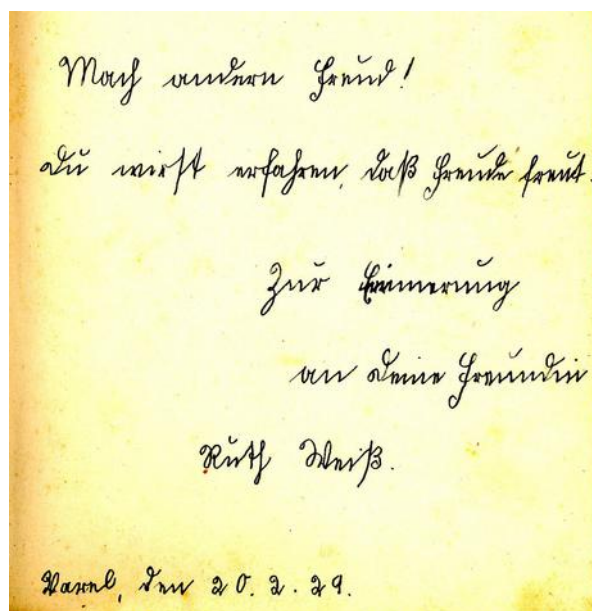


Abb.: Eintrag von 1929 im Poesiealbum: „Mach anderen Freude! Du wirst erfahren daß Freude freut. Zur Erinnerung an deine Freundin Ruth Weiss. Varel, den 20.2.1929.“. Familienarchiv Behrendt, Varel.

<sup>25</sup> Mitteilung des Neffen Michael Kochman, Ehemann von Ruth Weiss, 30. Mai 2018.



Abb.: Ruth Weiss mit Vater Ludwig. 1920er Jahre.  
Sammlung Frerichs.



Abb.: Ruth Weiss. Ausschnitt Foto aus  
Immigrationsakte Palästina.  
Nationalarchiv Israel.

## 10. Exkurs: Lebenswege der Geschwister von Ludwig Weiss

### 10.1. Simon Weiss, geboren am 1. Januar 1878 in Sulmirschütz

**Simon Weiss** wurde Kaufmann und hatte 1911 das Geschäft seines Vaters in Brätz übernommen. Er verlobte sich im August 1907 und heiratete am 26. November 1908 **Helicia (Helene) Bergmann**, geboren am 14. Mai 1884 in Zalesie. Das Paar hatte eine Tochter Ruth Weiss, geboren 28. November 1915 in Sulmirschütz.<sup>26</sup> Weitere Kinder (siehe Hinweis in Sterbeanzeige der Ehefrau: „treusorgende Vater meiner Kinder“) sind bisher unbekannt. Simon Weiss diente im Ersten Weltkrieg als Landsturmmann im Infanterie-Regiment 398 und verstarb am 12. April 1917 in der Kriegsgefangenschaft in Verneuil (Frankreich).

Die Witwe Helene und die Tochter Ruth lebten zuletzt in Militsch/Bezirk Breslau - in der Bahnhofstraße 24/26 bzw. Breslauer Straße 29 – bevor sie am 6. Dezember 1938 mit der „S.S. Copiapo“ von Hamburg in die USA ausreisen konnten. Am 23. Dezember 1938 trafen sie in New York ein.

Weiterer Lebensweg und Sterbedatum von Helene Weiss sind bisher nicht bekannt.

Die Tochter Ruth lebte 1948 offenbar 1948, als verheiratete Bergmann, in Santiago de Chile, wie aus einem brasilianischen Transitvisum hervorgeht.

---

<sup>26</sup> Tochter des Kaufmannes Benno Bergmann (geboren am 27. Oktober 1856 in Kempen/Posen, poln. Kepno, verstorben am 23. November 1917 in Kempen/Posen) und dessen Ehefrau Nanny, geborene Sklarz (Geburtsdatum bisher unbekannt in Pleschen/Posen, verstorben am 11. August 1890 in Zalesie). Vgl. Ahnentafel Ruth Weiss im Jüdischen Museum Berlin, Inventarnummer 2000/505/36.

## 10.2. Leo Weiss, geboren am 5. März 1879 in Sulmirschütz

**Leo Weiss** fiel im Ersten Weltkrieg am 22. August 1917 als Angehöriger des Reserve-Infanterie-Regiments 23. Weitere Daten sind bisher nicht bekannt.

## 10.3. Dr. Emil Weiss, geboren am 23. Dezember 1883 in Sulmirschütz

**Emil Weiss** besuchte das Gymnasium in Ostrowo mit einem Abschluss im Jahr 1903. Es folgte ein fünfjähriges Studium der Medizin in Breslau, Straßburg und wieder Breslau. Am 7. Juni 1909 promovierte er zum Doktor der Medizin. Sein Thema war „Die operative Behandlung der Bauchhernien mit besonderer Berücksichtigung der Küstner'schen Methode“.<sup>27</sup> Er war seit dem 8. Oktober 1912 verheiratet mit **Elfriede Wachsner**, geboren am 20. Juni 1891 in Birkenau (Brzezinka), Kattowitz. Sie war eine Tochter des jüdischen Kaufmanns Isidor Wachsner. Kinder aus der Ehe von Emil und Elfriede Weiss sind nicht bekannt. Das Paar emigrierte zu einem unbekanntem Zeitpunkt in die USA. Beide Eheleute erhielten im August 1954 die US-Staatsbürgerschaft und lebten Mitte der 1950er Jahre in New York. Dr. Emil Weiss verstarb am 15. November 1977 in San Mateo, Kalifornien. Seine Ehefrau Elfriede verstarb am 11. Juli 1987 in Lincoln, Oregon.

## 10.4. Gertrud Biberfeld, geborene Weiss, geboren am 8. Juli 1886 in Sulmirschütz

**Gertrud Weiss** heiratete **Alfred Biberfeld**, geboren am 12. Januar 1876 in Lissa, preußische Provinz Posen, nach dem Ersten Weltkrieg polnisch Leszno. Das Paar hatte einen Sohn:

Max Biberfeld, geboren 1911 in Lissa, verstorben am 13. Oktober 2003 in Israel.

Nachdem 1920 der Heimatort von Gertruds Ehemann, Lissa, polnisch geworden war, verzog die Familie zunächst nach **Hannover**, dann nach **Wilhelmshaven**. Die Eheleute eröffneten, wie andersorts bereits erwähnt, im Oktober 1928 in **Jever** in der Neuen Straße 14 eine Filiale des Vareler „Kaufhaus Weiss“. Wegen der NS-Judenverfolgung musste das Geschäft 1937 aufgegeben, Ende 1938 auch das Haus verkauft werden. Die Eheleute mussten nach Hannover umziehen.

Alfred und Gertrud Biberfeld wurden von Hannover am 15. Dezember 1941 nach Riga deportiert. Alfred dort unmittelbar nach Ankunft ermordet. Gertrud gelangte von Riga am 9. August 1944 noch ins Konzentrationslager Stutthof bei Danzig. Ihr genaues Todesdatum ist unbekannt.

Der Sohn Max Biberfeld charakterisierte die NS-Zeit in Jever folgendermaßen:

„*Was ich am Mariengymnasium 1928/29 als Jude auszustehen hatte, hat mir einen Schock fürs Leben versetzt, andererseits mir das Leben gerettet, weil ich nach 1933 bald auswanderte, da ich wusste, was ich zu erwarten hatte.*“<sup>28</sup> Lehrer ließen antisemitische Gedichte aufsagen, Schüler steckten Mitschülern Zettel mit rassistischen Parolen an oder legten Papptafeln mit Hakenkreuzen ans Fenster. Max Biberfeld machte 1930 in Wilhelmshaven sein Abitur, studierte Nationalökonomie und wurde Diplom-Volkswirt. Zur Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina war er 1933 bis 1935 in der Landwirtschaft beschäftigt, u.a. beim Bauern „Heini Pieper in Altjührden“ (Landgemeinde Varel), bis ihn der NS-Kreisbauernführer entdeckte und vertrieb. Max wanderte 1936 nach Palästina aus und wurde Orangenfarmer. Er heiratete Orah Löwenstein, hatte vier Kinder und starb 2003 in seiner neuen Heimat.

---

<sup>27</sup> Biografische Angaben und Titel der Dissertation in „Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700-1910. Bd. 155 Wein-Wer. K.G.Saur München/New York/London/Paris, 1986.in

<sup>28</sup> Zitiert nach Hartmut Peters (Hg.): Verbannte Bürger – Die Juden aus Jever. Jever 1984, S. 48.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder



Abb.: Gertrud Biberfeld, geborene Weiss.  
Undatiert. Sammlung Holger Frerichs.



Abb.: Gertrud Biberfeld, geborene Weiss, mit Sohn Max.  
Undatiert. Sammlung Holger Frerichs.

Nachkommen von Max Biberfeld besuchten im November 2018 erstmals die Stadt Jever und die Stadt Varel, wo die verschiedenen Vorfahren aus der Familie lebten bzw. Hermann Weiss seine Grabstätte hat. Sie nahmen in Varel an der Einweihung der Erinnerungstafel am Jüdischen Friedhof in Hohenberge teil.



**Auf Initiative des Arbeitskreises Juden in Varel ist eine Erinnerungstafel am Jüdischen Friedhof aufgestellt worden. Herstellung und Aufbau hat die Stadt Varel übernommen. Zur Vorstellung der Tafel waren auch Noa Cahaner McManus, Gila Kosary, Gali Carmel und Adi Cahaner (vorn, v. links) aus Israel gekommen, sie besuchten auf dem Varel Friedhof erstmals das Grab ihres Ur- und Ururgroßvaters Hermann Weiss.**  
*Foto: Michael Tietz*

Abb.: Ausschnitt aus „Friesländer Bote“, Varel, 10. November 2018.

## 11. Exkurs: Lebenswege der Geschwister von Rosa Bornstein

### 11.1. Hedwig Drucker, geborene Bornstein, geboren am 23. Juni 1870 in Brätz

**Hedwig Bornstein** war 1902 „ohne Gewerbe“ wohnhaft in Großdorf, Kreis Birnbaum, und heiratete am 28. Januar 1902 in Berlin den Steinmetzmeister (Bildhauer) **Louis Drucker**, geboren am 31. März 1875 in Polzin, Kreis Belgard (Geburtsurkunde Standesamt Polzin, Nr. 40/1875), wohnhaft in Berlin (Heiratsurkunde Standesamt Berlin, Nr. 44/1902). Das Paar lebte laut Geburtsurkunden der Kinder in Großdorf/Birnbaum. Aus der Ehe entstammten vier Kinder:

Kurt Drucker, geboren am 13. Dezember 1902 in Großdorf/Birnbaum (Geburtsurkunde Standesamt Birnbaum, Nr. 327/1902); Hildegard Drucker, geboren am 25. September 1905 in Birnbaum (Geburtsurkunde Standesamt Birnbaum, Nr. 221/1905); Erwin Drucker, geboren am 19. Februar 1907 in Birnbaum (Geburtsurkunde Standesamt Birnbaum, Nr. 49/1907), **der später im Zusammenhang mit der Bestattung der Urne des im November 1938 im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordeten Ludwig Weiss auf dem Jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee eine Rolle spielte**; eine Tochter, später verheiratete Kaplan, weitere Daten bisher unbekannt.

Hedwig Drucker, geborene Bornstein, zuletzt wohnhaft in Brätz, Kreis Meseritz, verstarb am 23. Juli 1928 im Alter von 58 Jahren in Berlin (Sterbeurkunde Standesamt Berlin, Nr. 620/1928).<sup>29</sup>

In einem Schreiben von Rosa Weiss an den Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems (OFP), Devisenstelle, vom 27. Dezember 1939 ist folgender Hinweis zu ihrem Schwager Louis Drucker enthalten: „Bremen, 27.12.1939. Frau Rosa Weiss, Bremen, Brahmsstraße 3. An den Herrn Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems, Devisenstelle Bremen. Ich bitte den Herrn Oberfinanzpräsidenten von meinem Sicherungskonto mir zu gestatten, bei der Bremer Bank Mark 200.- meinem Schwager Louis Drucker Krakau als Unterstützung überweisen zu dürfen. Mein seit Oktober 1938 in Krakau lebender Schwager befindet sich in sehr schlechter finanzieller Lage. Ich bin die nächste Verwandte, die etwas für ihn tun kann, und bitte daher mir die obengenannte Summe zur Unterstützung für meinen Schwager frei zu geben.“ Der OFP vermerkte am 29.12.1939 auf dem Antrag handschriftlich: „Ablehnen“, mit gleichem Datum Mitteilung über Ablehnung des Antrages.<sup>30</sup>

### Lebensweg des Sohnes Erwin Drucker

Erwin Drucker, geboren 19. Februar 1907, war kaufmännischer Angestellter in Berlin und nach 1918 polnischer Staatsbürger. Er war verheiratet mit Dorothea Schmuckler, geboren 5. Mai 1893 in Jarotschin (Posen). Aus der Ehe ging ein Kind hervor. 1939 lebte das Paar in Berlin, Prenzlauer Berg, Zeebrüggestraße 23. Am 13. September 1939 wurde er bei einer „Aktion“ von der Gestapo Berlin verhaftet und bis 2. September 1940 mit der Häftlingsnummer 18854 im Konzentrationslager Sachsenhausen, anschließend vom 3. September 1940 bis 12. Juli 1941 mit der Häftlingsnummer 17266 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Zuletzt war er vom 12. Juli 1941 bis 2. März 1942 Häftling Nr. 8432 im Konzentrationslager Buchenwald. Im Rahmen der „Sonderbehandlung 14f13“ wurden kranke und invalide Häftlinge des Lagers Buchenwald in den „Euthanasie“-Tötungsanstal-

---

<sup>29</sup> Ihr Mann Louis Drucker, 1930 wohnhaft in Birnbaum, heiratete am 27. März 1930 in Berlin in zweiter Ehe die Geschäftsinhaberin Frimet Bierer, geborene Czisz, wohnhaft in Berlin, geboren am 13. Juni 1875 in Lemberg (Heiratsurkunde Standesamt Berlin, Nr. 271/1930). Die Spuren von Louis Drucker und seiner zweiten Ehefrau Frimet führen 1938 nach Krakau und verlieren sich während der deutschen Besatzung in Polen (Deportationsort Lubicz).

<sup>30</sup> Rückerstattungsarchiv Bundesamt für Zentrale Dienste und Offene Vermögensfragen Berlin, RA 5668, Blatt 25/26.

ten in Sonnenstein (Pirna) und Bernburg an der Saale umgebracht. Die meisten von ihnen waren jüdische Häftlinge. Todesdatum für Erwin Drucker ist der 2. März 1942, Bernburg an der Saale, Tötungsanstalt. Seine Ehefrau Dorothea wurde am 12. März 1943 von Berlin mit dem „36. Osttransport“ in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und ermordet.

## 11.2. Adolf Bornstein, geboren am 13. Juli 1872 in Brätz

Für **Adolf Bornstein** sind die Berufsangaben Schlächter (1898), Fleischhändler (1899), Verkäufer (1901), Kassenbote (1933) überliefert. Er lebte in Berlin, als Wohnanschriften sind Charlottenburg, Krumme Straße 23 (1898, 1899); Artilleriestraße 13 (1901) und Wilmsdorf, Küstriner Straße 22 (1933) überliefert. Er heiratete am 12. August 1898 in Berlin **Martha Rothe**, geboren 13. September 1875 in Berlin (Heiratsurkunde Berlin, Nr. 459/1898).

Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor: Walter Kurt Bornstein, geboren am 11. September 1899 in Berlin (Geburtsurkunde Standesamt Charlottenburg II, Nr. 2471/1899), und Erwin Bornstein, geboren am 25. September 1901 in Berlin. (Geburtsurkunde Standesamt Berlin, Nr. 1682/1901).

Das Ehepaar emigrierte mit Sohn Erwin am 11. Januar 1939 nach Großbritannien und im Juni 1940 ohne den Sohn weiter in die USA, wo bereits seit den 1920er Jahren der Sohn Walter lebte. Martha Bornstein, geborene Rothe, verstarb am 23. Juli 1945 in den USA. Adolf Bornstein, der in den USA tatkräftig bei der deutsch-jüdischen Immigrantenzeitung „Der Aufbau“ mitwirkte, verstarb am 10. Februar 1947 in New York, USA.

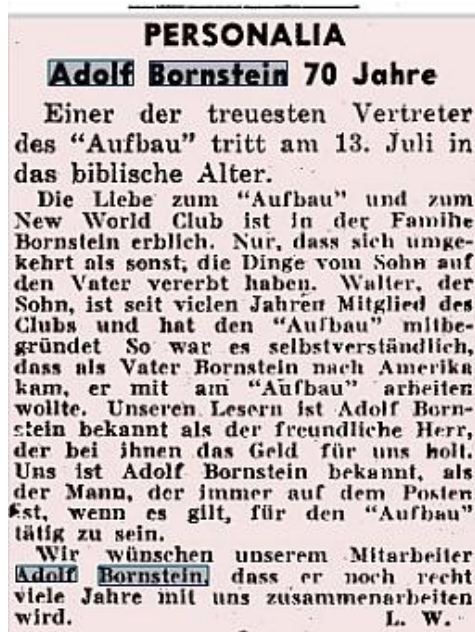


Abb.: „Der Aufbau“, New York, 10. Juli 1942.



Abb.: Martha und Adolf Bornstein. Ancestry.

## Lebenswege der Kinder

Walter Bornstein, geboren am 11. September 1899 in Berlin: 1923 in die USA ausgewandert, 1931 eingebürgert; 12. Januar 1933 Heirat in New York mit Helen Nathan, geboren 1909 in Frankreich (vier Kinder, darunter: Robert Bornstien, geb. 1937; Nancy Bornstien, geb. 1952); Walter Bornstein verstarb im September 1981 in New York, USA.

## Biografie Ehepaar Ludwig Weiss und Rosa Bornstein und Kinder

Erwin Bornstein, geboren am 25. September 1901 in Berlin: Heirat am 14. August 1933 in Berlin mit Mally (Maly) Lachmann, geboren am 7. April 1907 in Berlin. Aus der Ehe sind keine Kinder bekannt; Erwin Bornstein emigrierte 1939 mit Ehefrau und seinen Eltern nach Großbritannien und blieb dort. Er verstarb am 11. August 1944 im Alter von 42 Jahren in Leeds. Seine Ehefrau Mally heiratete 1948 in zweiter Ehe Moses Miekezlaw Wejc und verstarb am 19. Januar 1996 in Leeds.

### **11.3. Siegmund Bornstein, geboren am 7. Dezember 1874 in Brätz (Geburtsurkunde Standesamt Brätz, Nr. 29/1874)**

**Siegmund Bornstein** blieb ohne Beruf und unverheiratet. Er litt offenbar unter psychischen Einschränkungen und lebte zuletzt in einer Pflegeeinrichtung.

Er verstarb am 6. Dezember 1912 im Alter von 36 Jahren in der „Provinzial-Irrenanstalt zu Obrawalde“ (Sterbeurkunde Standesamt Meseritz, Nr. 179/1912).

### **11.4. Bertha Bornstein, geboren am 21. September 1880er (?) in Brätz**

Im genealogischen Portal Ancestry ist eine Abschrift aus dem Geburtenregister Brätz aufgeführt, die Bertha Bornstein als Kind von Elias und Theresa Bornstein ausweist. Es sind in der Abschrift nur Tag und Monat vermerkt, das Geburtsjahr konnte bisher nicht festgestellt werden.

Ihr weiterer Lebensweg ist bisher ebenso nicht bekannt.